This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Arch. Bill.

Arch. Bill.

Arch. Bill.

Literary - Critical Dissertation

upon the two oldest printed German Bibles

preserved in the royal Library at Munich

With an Appendix

and four Copper plates

By Gerhoh Steigenberger

Lutheran Hofrath [illegible]

Literarisch-kritische

Abhandlung

über die zwo

allerälteste gedruckte deutsche Bibeln,

welche

in der kurfürstl. Bibliothek in München

aufbewahrt werden.

Mit

Anhange,

und

vier Kupfertafeln.

Von

Gerhoh Steigenberger

regulirtem Chorherrn von Polling, kurfürstl. wirkl. geistl. Rath, und Hofbibliothekar, der kurfürstl. Akademie der Wissenschaften frequentirendem Mitgliede.

München

gedruckt bey Joseph Zangl, bürgerl. Stadtbuchdrucker

1787.

250. e. 92

Vorrede.

Nachdem ich die mir anvertraute kurfürſtl. Hofbibliothek, wie es Zeit und Umſtände erlaubten, in Ordnung gebracht, glaubte ich meinem Berufe nichts angemeſſner zu ſeyn, als die Schätze dieſer Bibliothek näher bekannt zu machen.

Ich wagte dieſes in meinem Hiſtoriſch-Litterariſchen Verſuche von Entſtehung und Aufnahme der kurfürſtl. Bibliothek in München 1784. in 4to (*).

In dieſem Verſuche (**) äußerte ich mich bey Gelegenheit der von mir angeführten ſogenannten allererſten deutſchen Maynzer-Bibel vom Jahre 1462, wie es nicht ſchwer fallen dürfte zu beweiſen, daß dieſe Bibel weder vor 1466, noch zu Maynz gedruckt worden iſt, welches ich in einer beſondern Abhandlung zu beweiſen, verſuchen würde. Offentlich und durch mehrere Briefe der Gelehrten aufgefodert, entledige ich mich nun dieſes Verſprechens, beſchreibe was näheres die in der kurfürſtl. Bibliothek vorfindlichen Exemplaren der älteſten 2 deutſchen Bibelausgaben, und beſtimme

1) Aus neuen Gründen das Alter der erſten deutſchen gedruckten Bibel nähers und gewiſſers, eigne ſel-

(*) Dieſer Verſuch wurde ohne mein Wiſſen von dem Abte und Arianenſiſchen Patrizier Franz Anton Vitale zu Rom im Jahre 1785. ins Latein überſetzt, mit einigen Noten vermehrt, und bey Salomon unter dem Titel: Specimen Hiſtoricum Litterarium originis et incrementi Bibliothecæ Electoralis Monachienſis in 4to gedruckt.

(**) S. 39. Note 59.

be dem Johann Mentellin und der Stadt Strasburg, der Bibel selbst aber den ersten Rang zu.

2) Spreche ich die sogenannte erste deutsche Maynzer Bibel dem Johann Fust, und der Stadt Maynz ab, und dem Heinrich Eggestein, und der Stadt Strasburg zu, bestimme auch was nähers das Jahr des Druckes, und weise selber den 2ten Rang aus guten Gründen in dem Anhange an.

3) Endecke ich unbekannte Produkte aus der Mentellischen und

4) Aus der Eggesteinischen Buchdruckerey.

5) Giebe ich den Gelehrten in dem Anhange reichen Stoff zur Untersuchung der Frage, wie es doch muß hergegangen seyn, daß in den Exemplaren der in dem XVten Jahrhundert gedruckten Werke soviele Verschiedenheiten vorkommen.

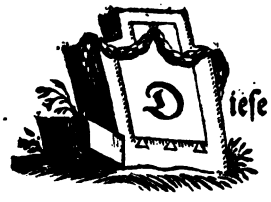
6) Liefere ich in 4 Kupfertafeln die Alphabete der Mentellischen, Eggesteinischen, und Fynerischen Lettern, welche vom Hrn. Joh. Bapt. Bernhart, so in diesem Fache eine besondere Geschicklichkeit besitzt, und die Alphabete der ersten Buchdrucker sammelt, genau nachgemacht, und von Hrn. Zimmermann mit allem Fleiße gestochen worden, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man den Zimmermannischen Stich mit jenem so in Hrn. Schöpflins Vindiciis Typographicis Tab. VI. und III. vorkömmt, vergleicht.

Erhält diese Abhandlung den Beyfall der Kenner, werde ich mit Beschreibung der in der kurfürstl. Bibliothek befindlichen Seltenheiten fortfahren.

I. Be-

I.

Beſchreibung
der
Straßburgerbibel vom Jahre 1466.



Dieſe Bibel iſt in Folio, auf ſtark und breites Papier gedruckt. Die Druckerfarbe iſt ſchön ſchwarz. Hat keine gedruckte Titel, Blattzahlen, Kuſtodes, Signaturen, Anfangsbuchſtaben, Anzeige der Bücher und Kapiteln, noch Holzſchnitte. Hat weder eine Anzeige des Jahrs noch des Orts, noch des Druckers.

Die ganze Bibel hat 405 gedruckte Blätter (1). Jede Seite eines Blatts ist in zwo Kolumnen abgetheilt, und jede ganze Kolumne hat 61 Zeilen.

Die Unterscheidungszeichen sind das Punktum, und Kolon, das Absetzungs- und Fragezeichen.

Das u wird verschiedentlich ausgedrückt, glaublich nach Verschiedenheit der Mundart jenes Landes, in welchem die Uebersetzung gemacht worden. Ein Beyspiel aus der Apostelngeschichte 5ten Kapitel V. 23. Seite 381. Kol. 3. beweiset dieß am besten:

vnd die hüter die ſtunden zu den türn

Die Bibel fängt mit der Vorrede des heil. Hieronimus an Paulinum also an:

Rüder Ambroſius der hat
vns pracht ein cleine gab. Do
mit hat er auch praucht die

Das erste Buch Moysis fängt auf der ersten Kolumne des 4ten gedruckten Blatts mit der 37ten Zeile also an:

n dem anegang geſchieff got
den himel vnd die erde. wann
die erde was eytel vnd lere:

Der 15te Vers des dritten Kapitels dieses Buchs lautet Blatt 4. Kol. 4. also:

..... Ich ſetze veintſchaft zwiſten dir
vnd dem weib: vnd dinem ſamē vnd ierem ſamen.
Sy ſelb zerknirſt dein houbt: vñ du wirſt tragen ir
verſen.

Das

(1) In dem Exemplar der kurfürstl. Bibliothek ist nach dem Blatt 355 ein ganz weißes Blatt: wird dieses mitgezählt, hat die Bibel 406 Blätter; aber nur 405 gedruckte. In einigen Exemplaren sind ein oder mehrere weiße Blätter, nach Willkühr des Buchbinders; auf welche also keine Rücksicht zunehmen ist.

Das andere Buch der Könige endet sich auf der 2ten Kolumne des 101ten Blatts 31ten Zeile mit den Worten: gewert von israhel. Das übrige dieser Kolumne, wie auch die ganze Rückseite ist leer.

Das dritte Buch Esdrä endet sich auf der 2ten Kolumne des 155ten Blatts, 12ten Zeile mit den Worten:

dem gezeüg des herren gotz israhels.

Das übrige dieser Kolumne, wie auch die ganze Rückseite ist wieder leer.

Der Psalter endet sich auf der 4ten Kolumne des 195ten Blatts mit diesen zwo Zeilen:

lle werck des herren gesegent dē herrn: lobt
in vñ erhöcht in in den werlten.

Diese Kolumne enthält also nur 19 Zeilen, das übrige ist leer.

Das Klaglied, oder vielmehr das Gebeth Jeremiä endet sich auf der ersten Kolumne des 261ten Blatts 51ten Zeile mit diesen Worten:

bist derzurnt wider vns sterclich.

Das übrige dieser, und der 3 andern Kolumnen ist leer.

Das **Evangelium Joannis** endet sich auf der 4ten Kolumne des 355ten Blatts, 4ten Zeile. Das übrige ist leer, und folgt in dem Exemplar der kurfürstl. Bibliothek ein ganz weißes Blatt.

Die Apostelgeschichte stehet vor der Epistel **Jakobi**, und endet sich auf der 4ten Kolumne des 390ten Blatts mit diesen 2 Zeilen:

Wann dirr ist iheſus criſtus der ſun gotz durch den
alle die werlt anfecht zewerden geurteylt.

Die **Apocalypsis** endet sich auf der 4ten Kolumne des 400ten Blatts mit den Worten:

... Die genade unſers herren ihe-
ſu criſti ſey mit vns allen Amen.

Dieſe Kolumne enthält 17 Zeilen, das übrige iſt leer.

Der 16te Vers des XVII Kapitels der Offenbarung, wovon De Bure Bibliog. Inſtructive Theol. pag. 102 ſpricht, iſt alſo ausgedruckt;

vñ
die x. hörner die du ſecht vnd das tier diſe haſſent die gemein vnkeuſcherin vnd machent ſy wüſt vnd nacket: vñ eſſent ir fleyſch vnd verbrennent ſy mit feuer.

Folgen 5 Blätter, ſo die Titulos Pſalmorum enthalten.

Die Titeln fangen an mit dem Innhalt des erſten Pſalms alſo:

O Saul gotes gebot brach ꝛc.
Beatus vir qui ꝛc. Selig iſt der ꝛc.

Dieſe Titeln enden ſich alſo:

Der neun vnd vierzigeſt pſalm.
Singt got den geſang ſeiner lob in der ꝛc.
Der hunderſt vnd funffzigeſt pſalm.

Lobt den herrn in ſeinen heylgen lobt in in der veſtnung ſeiner tugent lobt in in ſeinen tugenden lobt in nach d'menig ſeiner gröſſung. Amen.

Die Probe vom **Tykello** ſo H. **Panzer** in der litterariſchen Nachricht von den allerälteſten gedruckten deutſchen Bibeln aus dem fünfzehenden Jahrhundert. Nürnberg 1777 in 4to Seite 30 anführt, lautet in dieſem Exemplar alſo;

Do dauid widerkam von den heyden do ſaul erſchlagen ward do empfieng in ſein geſchlecht die kinder

inda

iuda vnd hullten im vnd weychten in zů künig vb' sich zů ebron zů dem andern male. do machet dauid disen psalm lobent got vnsern herrn vnd im danck ent. Aber etlich wellent er hab in gemacht do denn noch er dez vatters schaff hůt vnd hab in all tag gesprochen vber sich vnd vber das vich, vnd sein vberschrifft ist psalm david.
Dominus regit me ꝛc. Der herr mich ꝛc.

Herr **Gemeiner** in den Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen merkwürdigen und seltenen Büchern aus dem fünfzehenden Jahrhundert, Regensburg 1785 merkt Seite 88 an, daß in dem von Ihm beschriebenen Exemplar eine jede Zeile dieses Titels, die erste ausgenommen, eine Sylbe mehr auch sonst einige Veränderungen z. B. **von den heyden** anstatt **vō den heydē** u. s. w. habe.

Es scheint zwar das Exemplar der kurfürstl. Bibliothek mit jenem der Regensburgischen Stadtbibliothek übereinzukommen, jedoch nicht gänzlich; indem die 3te, 6te, 7te, 8te Zeilen um **zwo** Sylben mehr enthalten, als in dem Exemplar der Nürnbergischen Stadtbibliothek sind.

Dieses soll genug seyn, um diese Ausgabe von allen anderen unterscheiden, und urtheilen zu können, daß die jetzt beschriebene Bibel die nämliche seye, welche von den gelehrten Männern, als **Johann Nast** in seinem historisch-critischen Nachrichten von den sechs ersten deutschen Bibelausgaben. Stuttgard 1767 in 12mo. Seite 1—41. Wie auch in seiner litterarischen Nachricht von der hochdeutschen Bibelübersetzung ꝛc. Stuttgard 1779 in 12mo. Seite 1—38. Von **Georg Wolfgang Panzer** in der litterarischen Nachricht von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln aus dem fünfzehenden Jahrhundert. Nürnberg 1777 in 4to Seite 22. 30. Von **Friederich Gotthilf Freitag** in den Nach-

richten von seltnen, und merkwürdigen Büchern. Erster Band Gotha 1776. in 12mo. Seite 6 — 12. Von **Christoph von Murr** Memorabilia Bibliothecarum publicarum Norimbergensium & Universitatis Aldorfinæ P. I. Norimbergæ 1786. in 8. p. 348. und von anderen beschrieben worden.

Das Exemplar der kurfürstl. Bibliothek kömmt aus jener des Wilhelminischen, oder ehemaligen Jesuitenkollegiums; ist sehr wohl behalten.

Der erste Anfangsbuchstaben ist auf planirten Goldgrunde, mit roth-gelb- und grüner Farbe gemahlet, und das ganze erste Blatt ist mit dergleichen Zierathen umgeben, nur den rechten Rand ausgenommen. Alle Hauptanfangsbuchstaben sind mit verschiedener, die übrigen Anfangsbuchstaben aber nur mit einer, jetzt rother, jetzt blauer Farbe gemahlet.

Die Nämen der Bücher sind oben auf einer Seite deutsch, auf der andern lateinisch, roth geschrieben z. B.

Der Geschöpft . . . . . *Genesis.*
Der Ausgang . . . . . *Exodus.*
Das Buch der Opfer . *Leviticus.*
Der Zall . . . . . *Numeri.*
Der Widereffrung
. . *Deuteronomium.*
Widergeäfert
Das erst Kunigbuch.
Tag der Kunig . . . . *p°. paralipp.*
Das Buch Esdrä 1. 2. 3.
Der Pfalter.
Das Buch der Sprüch . . . *Proverbiorum.*
Das Buch der Schnödigkeit *Ecclesiastes.*
Der Gesang
. . . . . *Canticorum.*
Der Gesangbuch
Das Buch der Weyshait . . . *Sapientiæ.*
— — — Cristenlicher Zucht . . *Ecclesiasticus.*

Der

Vorrede.

Nachdem ich die mir anvertraute kurfürſtl. Hofbibliothek, wie es Zeit und Umſtände erlaubten, in Ordnung gebracht, glaubte ich meinem Berufe nichts angemeſſner zu ſeyn, als die Schätze dieſer Bibliothek näher bekannt zu machen.

Ich wagte dieſes in meinem Hiſtoriſch-Litterariſchen Verſuche von Entſtehung und Aufnahme der kurfürſtl. Bibliothek in München 1784. in 4to (*).

In dieſem Verſuche (**) äußerte ich mich bey Gelegenheit der von mir angeführten ſogenannten allererſten deutſchen Maynzer-Bibel vom Jahre 1462, wie es nicht ſchwer fallen dürfte zu beweiſen, daß dieſe Bibel weder vor 1466, noch zu Maynz gedruckt worden iſt, welches ich in einer beſondern Abhandlung zu beweiſen, verſuchen würde. Offentlich und durch mehrere Briefe der Gelehrten aufgefodert, entledige ich mich nun dieſes Verſprechens, beſchreibe was nähers die in der kurfürſtl. Bibliothek vorfindlichen Exemplaren der älteſten 2 deutſchen Bibelausgaben, und beſtimme

1) Aus neuen Gründen das Alter der erſten deutſchen gedruckten Bibel nähers und gewiſſers, eigne ſel-

(*) Dieſer Verſuch wurde ohne mein Wiſſen von dem Abte und Arianenſiſchen Patrizier Franz Anton Vitale zu Rom im Jahre 1785. ins Latein überſetzt, mit einigen Noten vermehrt, und bey Salomon unter dem Titel: Specimen Hiſtoricum Litterarium originis et incrementi Bibliothecæ Electoralis Monachienſis in 4to gedruckt.

(**) S. 39. Note 59.

Die sogenannte Tituli Psalmorum haben von Anfang nur dieses rubrum:

warumb die psalm gemacht send worden.

sonst gar keine andere Rubrik mehr.

Vom Anfang der Bibel befindet sich ein geschriebenes Regiſter der Bücher mit Bemerkung der Zahl des Blatts, an welchen jedes Buch anfängt. Dieses Regiſter scheint von einem anderen Verfasser als die Rubriken zu seyn, wie aus der Anzeige der Bücher erhellen will.

Das erſt Buch Moyſi. 4.
Das ander Buch Moyſi. 20.
Das erſt paralipomenon.
Eccleſiaſtes.
Canticorum.
Machabæorum das erſt Buch.
Das Buch der offenbarung.

Die Epiſtel zu den Laodicenſern iſt in diesem Regiſter ausgelaſſen, eben wie die Epiſtel Joannis, welche gleichfalls nicht rubriciert sind, und nur oben geschrieben haben: Epiſtel. *Apoſtul9.*

In dem Evangelio Joannis iſt das 5te und 6te Kapitel mit *cap. V.* und das IX. mit X. fehlerhaft rubricirt.

Die Psalmen haben nebſt der Zahl insgemein den Anfang in Latein z. B. *LXVIIII. Deus in adjutorium. LXXII. Quam bonus.*

II.

Von dem Jahre des Druckes, von dem Drucker, und dem Druckorte dieſer Bibel.

Es kömmt nun darauf an, in welchem Jahre, von wem, und in welchem Orte dieſe Bibel gedruckt worden ſeye.

Bishero hat man geglaubt, daß ſelbe vom **Johann Mentell** zu Strasburg im Jahre 1466 gedruckt worden. Der Grund war eine in dem Exemplar der Bibliothek des Stuttgartiſchen Conſiſtorii von der Hand deſſen, der das Werk rubricirt hat, mit rother Dinte auf dem letzten Blatte geſchriebene Unterſchrift, welche alſo lautet:

Explicit liber iſte anno Domini milleſiō
quadringenteſimo † † † †
ſexageſimo ſexto formatꝰ arte inpſſoria
per venerabilem viru Johanv mentell
in argentina &c.

wo auf der zwoten Linie die † † † † ſtehen, da ſtehet zwar im Original das Wort quinquageſimo, der Schreiber aber hat es mit rother Dinte dick durchſtrichen, weil er ſogleich, wie Hr. Maſt l. c. anmerkt, unterm Schreiben wahrgenommen, daß er ſich verſtoſſen.

Daß dieſer Grund, wenn ſelber nicht durch andere unterſtüzt wird, noch zweifel, wenigſtens in Betreff des Jahrs, hinterlaſſe, geſtehet Hr. **Panzer** ſelbſt ein, und zwar um deſto mehr, als die auf der Leipziger Rathsbibliothek befindliche alte Bibel, welche **Tenzel** (monatl. Unterredungen 1692. p. 694) und Hr. Hofrath **Michaelis** daſelbſt geſehen, und die nach der Beſchrei-

bung, welche le Long Bib. Sac. T. I. pag. 377. ed. Paris. davon giebt, ſicher unſer gegenwärtige Strasburger Ausgabe iſt, die Unterſchrift mit dem Jahre 1467 hat, ohne daß der Ort dabey gemeldet wird: wenigſtens iſt ſolcher im Le Long nicht bemerkt worden. Auch Hr. Naſt S. 13 glaubt, daß die Leipziger Bibel im J. 1466 gedruckt worden, obgleich am Ende mit eben der Hand, die die Rubriken beygeſchrieben hat, die Jahrzahl 1467 geſetzt worden.

Wenn dieſe Unterſchrift in Betreff des Jahrs noch Zweifel überläßt, ſo ſehe ich auch nicht ein, warum daraus das Ort und der Buchdrucker mit aller und ſicheren Gewißheit beſtimmt ſeye, wofern nicht andere Gründe hinzukommen.

Hr. Panzer (Beſchreibung der älteſten augſpurgiſchen Ausgaben der Bibel S. 3) verwirft ſelbſt mit Recht, und erklärt für höchſt ungewiß, das Daſeyn der Bämleriſchen Augſpurgiſchen Ausgabe einer lateiniſchen Bibel von 1466, obwohlen Clement (Bibl. curieuſe T. IV. p. 87, und Meerman Orig. Typogr. T. II. p. 285, und in ſeinem Conſpectu p. 41) als Grund angeben, daß in der Braunſchweiger Sammlung eine alte lateiniſche Bibel zu finden iſt, in welcher am Ende des erſten Theils der Name Bämler und die Jahrzahl 1466 mit einer himmelblauen Farbe hineingeſchrieben iſt; und Hr. Panzer will ungeacht dieſer Unterſchrift, dieſe Bibel als eine Strasburger Eggeſteiniſche Bibel erklären. Durch eine Menge Beiſpiele könnte bewieſen werden, welch unſichern Grund dergleichen Unterſchriften, und Anmerkungen in Betreff des Druckorts, des Druckers, und des Jahrs an die Hand geben.

Gewiß iſt, daß kein einziges Exemplar jene Unterſchrift habe, welche in jenem des Stuttgardiſchen Conſiſtorii ſich befindet. Hr. Panzer bezeigt es von dem Nürnbergiſchen, wie auch abgemeldetermaſſen von dem Leipziger Exemplar; ich kann es als Augenzeuge von dem hieſigen, und jenem Exemplar, ſo in der koſtbaren Bibliothek des Stifts Polling iſt, verſichern.

Ich

Ich bemerke, daß dergleichen Unterschriften, oder schriftliche Anmerkungen entweder den Druck selbst, das ist, den Ort, den Drucker, das Jahr des Drucks, oder das Jahr des Kaufes, oder endlich das Jahr des Rubicirens betreffen. Daß diese Jahre des Drucks, des Kaufes, des Rubicirens insgemein verschieden gewesen, ist aus der Natur der Sache klar, und erkennt, es Hr. **Nast** selbst aus dem, was er aus Hrn. **Schellhorns** Amœnit. T. III. p. 29 anführt. Die Bibel in der Kraftischen Bibliothek zu Ulm, sagt **Schellhorn**, ist ohne Meldung des Jahrs, Orts, und Druckers, die Hand aber, welche rubricirt hat, hat am Ende folgendes beygeschrieben: Anno millesimo quadringentesimo septuagesimo tertio finitum est presens opus. Auf dem Blatte, das an der Decke dieser Bibel klebt, steht folgendes: In dem Jahr, als man zählt nach Christi Geburt, Tusent Vierhundert und dru und Sübenzig Jahr, hab ich **Johannes Gmist**, genannt **Brünzler**, diß Buch kaufft, und lassen ußberaitten mit rubricirn, einbinden und beschlahen, und ist also ganz ußgefertiget volendet uf Samstag vor Lucie im Jahr wie oben stat, gott dem allmechtigen zu Lob ꝛc. Hr. **Nast** glaubt hieraus folgenden untrüglichen Schluß ziehen zu können. Die von dem Rubricisten beygeschriebene Jahrzahl zeigt zwar allemal das Jahr an, da das Rubriciren geschehen, nicht aber allzeit das Jahr des Druckes, außer wenn das Rubriciren sogleich entweder von den Schreibern der Drucker, oder von andern in dem Jahre des Drucks besorgt worden. Es will auch Hr. **Nast** S. 12 aus obiger Unterschrift noch nicht den Schluß machen, daß jene von Herrn D. **Schellhorn** angeführte Bibel auch im Jahre 1473 gedruckt worden, wo dieses nicht zugleich aus andern Gründen erweißlich ist.

Nach diesen von Hrn. **Nast** selbst theils festgesetzt, theils anerkannten Grundsätzen ist es ein wenig auffallend, daß selber diese oben beschriebene Bibel pur aus dem Grunde der geschriebenen Unterschrift ohngezweifelt für eine Bibel, so 1466 zu Strasburg

bung, welche le Long Bib. Sac. T. I. pag. 377. ed. Paris. davon giebt, sicher unser gegenwärtige Strasburger Ausgabe ist, die Unterschrift mit dem Jahre 1467 hat, ohne daß der Ort dabey gemeldet wird: wenigstens ist solcher im Le Long nicht bemerkt worden. Auch Hr. **Nast** S. 13 glaubt, daß die Leipziger Bibel im J. 1466 gedruckt worden, obgleich am Ende mit eben der Hand, die die Rubriken beygeschrieben hat, die Jahrzahl 1467 gesetzt worden.

Wenn diese Unterschrift in Betreff des Jahrs noch Zweifel überläßt, so sehe ich auch nicht ein, warum daraus das Ort und der Buchdrucker mit aller und sicheren Gewißheit bestimmt seye, wofern nicht andere Gründe hinzukommen.

Hr. **Panzer** (Beschreibung der ältesten augspurgischen Ausgaben der Bibel S. 3) verwirft selbst mit Recht, und erklärt für höchst ungewiß, das Daseyn der Bämlerischen Augspurgischen Ausgabe einer lateinischen Bibel von 1466, obwohlen Clement (Bibl. curieuse T. IV. p. 87, und Meerman Orig. Typogr. T. II. p. 285, und in seinem Conspectu p. 41) als Grund angeben, daß in der Braunschweiger Sammlung eine alte lateinische Bibel zu finden ist, in welcher am Ende des ersten Theils der Name **Bämler** und die Jahrzahl 1466 mit einer himmelblauen Farbe hineingeschrieben ist; und Hr. **Panzer** will unerachtet dieser Unterschrift, diese Bibel als eine Strasburger Eggesteinische Bibel erklären. Durch eine Menge Beispiele könnte bewiesen werden, welch unsichern Grund dergleichen Unterschriften, und Anmerkungen in Betreff des Druckorts, des Druckers, und des Jahrs an die Hand geben.

Gewiß ist, daß kein einziges Exemplar jene Unterschrift habe, welche in jenem des Stuttgardischen Consistorii sich befindet. Hr. **Panzer** bezeigt es von dem Nürnbergischen, wie auch obgemeldtermassen von dem Leipziger Exemplar; ich kann es als Augenzeig von dem hiesigen, und jenem Exemplar, so in der kostbaren Bibliothek des Stifts Polling ist, versichern.

Ich

Ich bemerke, daß dergleichen Unterschriften, oder schriftliche Anmerkungen entweder den Druck selbst, das ist, den Ort, den Drucker, das Jahr des Drucks, oder das Jahr des Kaufes, oder endlich das Jahr des Rubicirens betreffen. Daß diese Jahre des Drucks, des Kaufes, des Rubicirens insgemein verschieden gewesen, ist aus der Natur der Sache klar, und erkennt, es Hr. **Nast** selbst aus dem, was er aus Hrn. **Schellhorns** Amœnit. T. III. p. 29 anführt. Die Bibel in der Kräftischen Bibliothek zu Ulm, sagt **Schellhorn**, ist ohne Meldung des Jahrs, Orts, und Druckers, die Hand aber, welche rubricirt hat, hat am Ende folgendes beygeschrieben: Anno milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo tertio finitum eſt preſens opus. Auf dem Blatte, das an der Decke dieser Bibel klebt, steht folgendes: In dem Jahr, als man zählt nach Christi Geburt, Tusent Vierhundert und dru und Sübenzig Jahr, hab ich **Johannes Gmist**, genannt **Brünzler**, diß Buch kaufft, und lassen ußberaitten mit rubricirn, einbinden und beschlahen, und ist also ganz ußgefertiget volendet uf Samstag vor Lucie im Jahr wie oben stat, gott dem allmechtigen zu Lob ꝛc. Hr. **Nast** glaubt hieraus folgenden untrüglichen Schluß ziehen zu können. Die von dem Rubricisten beygeschriebene Jahrzahl zeigt zwar allemal das Jahr an, da das Rubriciren geschehen, nicht aber allzeit das Jahr des Druckes, außer wenn das Rubriciren sogleich entweder von den Schreibern der Drucker, oder von andern in dem Jahre des Drucks besorgt worden. Es will auch Hr. **Nast** S. 12 aus obiger Unterschrift noch nicht den Schluß machen, daß jene von Herrn D. **Schellhorn** angeführte Bibel auch im Jahre 1473 gedruckt worden, wo dieses nicht zugleich aus andern Gründen erweißlich ist.

Nach diesen von Hrn. **Nast** selbst theils festgesetzt, theils anerkannten Grundsätzen ist es ein wenig auffallend, daß selber diese oben beschriebene Bibel pur aus dem Grunde der geschriebenen Unterschrift ohngezweifelt für eine Bibel, so 1466 zu Strasburg

burg von **Johann Mentell** gedruckt worden seye, hält, und bey **Widekind** (Verzeichniß von raren Büchern S. 451) noch diese Bemerkungen und Folge beysetzt: „2°. Ist diese Unterschrift schon „deutlicher als jene bey der Ausgabe 1462, dort hies es noch ar„te quadam, hier arte impreſſoria: woraus erhellet, daß es richtig „ist, was die meisten Gelehrten behaupten, daß nämlich die Kunst „vor dem Jahre 1462 außer Maynz nicht bekannt gewesen. S. „Beytr. zur critischen Historie der deutschen Sprache 17. St. S. „15. u. f. und daß Fust und Schoiffer die wahren Erfinder sind „mit beweglichen Buchstaben zu drucken. 3°. Endlich ist richtig, „daß Strasburg mit seinem Mentell keinen Anspruch auf die Er„findung dieser Kunst machen kann. Ohne Zweifel ist er einer „der fürnehmsten Mitarbeiter in der Fustischen Offizin gewesen."

Wären auch diese Sätze wahr, so folgen selbe jedoch nicht aus der geschriebenen Unterschrift des Stutgardischen Exemplars.

Es wird niemals können bewiesen werden, daß der Drucker selbst diese Unterschrift hinzugeschrieben habe. Es wäre in der that wunderlich, wenn der Drucker 405 Blätter gedruckt, und dadurch das Buch etlich hundertmal auf die kürzeste Art zu vermehren getracht, die aus etlich Zeilen bestehende Unterschrift aber sich mit der Hand in etlich hundert Exemplaren beyzusetzen vorbehalten hätte. Giebt man auch zu, daß die Drucker ihre besondere Schreiber gehabt haben, so wenigst in einigen Exemplaren die Rubriken und übriges zu ersetzen pflegten, so wird doch nicht erprobt werden, daß diese Ersetzung allezeit in dem nämlichen Jahre, in welchem das Buch gedruckt worden und zwar in allen Exemplaren geschehen seye. Das Zeugniß also eines solchen Rubrikenschreibers ist in Ansehung des Jahrs des Drucks ein Zeugniß von einer fremden, und also nicht unfehlbar, in Betreff aber der Rubrikvollendung ein Zeugniß in eigener Sache, und also nicht zu verwerfen, wofern nicht unumstößliche Gründe entgegen stünden. Diese Bemerkung nun vorausgesetzt, auf welche ich mich auch in Betreff der sogenannten Maynzerbibel beruffen werde, bleibt übrig, daß der Grund, aus

wel-

welchem die beſchriebene Bibel in Strasburg durch **Johann Mentellin** im Jahre 1466 gedruckt worden zu ſeyn behauptet wird, nicht ganz für ſich hinlänglich ſeye, ſondern durch andere unterſtüzt werden müſſe.

Ich will alſo verſuchen darzuthun, daß dieſe Bibel vor 1467 gedruckt worden, daß **Johann Mentel** ſelbe habe drucken können, ja würklich und in Strasburg gedruckt habe.

Das Exemplar der kurfürſtlichen Bibliothek in München iſt ſchon im Jahre 1467 rubricirt worden; alſo bezeiget die Anmerkung, welche ſich mit rother Dinte gleich nach dem Gebeth Jeremiae geſchrieben findet, wie Tab. I. n. 8. ausweiſt. 1767 ſub Papa Paulo ſecundo & ſub Imperatore Fridrico tertio. Es muß alſo dieſe Bibel wenigſtens im Jahre 1467 ſchon gedruckt geweſen ſeyn.

Allein das nämliche Exemplar beweist, daß ſelbes ſchon im Jahre 1466 den 27 Junii gekauft worden; das Jahr des Drucks muß alſo wenigſt 1466 ſeyn.

Zu Ende der heimlichen Offenbarung befinden ſich die Wappen des Hector Mulich, und der Orilia Cuntzelmairn mit gelb, ſchwarz, blau und weißen Farben gemalet, worunter folgende merkwürdige Worte mit ſchwarzer Dinte geſchrieben ſtehen: 1466. 27 Junio ward diz buch gekoſt vneingepunden vñ 12 guld, S. Tab I. n. 7.

Das **Hector Mülich** um dieſe Zeit gelebt habe, erweiſe ich aus einer Handſchrift der kurfürſtl. Bibliotheck unter den lateiniſchen n. 33, welche das Speculum humanæ Salvationis enthält. Auf dem weißen Blatte dieſer Handſchrift nach dem Titel: Speculum humanæ Salvationis iſt ein Zettel aufgepappet, worauf dieſe Worte ſtehen:

No diz buch hat geſthribn Hans Mülich der alt mit ſein Hand da man zalt nach xpi gepurt M CCC° LVI. jar vñ iſt ernewert vō Hector Mülich vñ gepeſſert wordn anno M CCCC° LIII°. michael.

Auf

Auf dem letzten Blatte findet sich das Mulichische Wappen, so bestehet in einem Helme mit Biffelshörner, und unten einem Anker. Ob das Wappen stehet geschrieben:

HANS MYLICH.

Dieses Wappen ist das nämliche mit jenem, so sich bey unser Bibel befindet, nur mit dem Unterschiede, daß das Wappen der Bibel auch noch jenes der Cunzelmairischen Familie, so in einem Adler mit ausgestreckten Flügeln bestehet, und mit dem Cunzelmairischen Wappen bey **Paul von Stetten** dem jüngern Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichsstadt Augsburg S. 113 Tab. V. n. 21. übereinkommt, zu gleich enthält. (2)

Aus den Mulichischen Wappen, so in der Bibel zu Ende der Apocalypsis stehet, läßt sich nicht ohne Grund schlüssen, daß **Hector Mylich** der Besitzer dieser Bibel gewesen, welcher also das Jahr und den Tag wohl hat wissen können, an welchem er selbe gekauft hat.

Es hat demnach diese Bibel wenigstens in der ersten Helfte des Jahrs 1466 müssen vollendet worden seyn.

Wenn nun diese Gründe zu jenem aus der Unterschrift des Stuttgardischen Exemplars gesellt werden, so scheint das alter des Drucks ziemlich gewiß bestimmt zu seyn, da nämlich diese Unterschrift das J. 1466 als das Jahr des Drucks, jene in unserem Exemplar das nämliche Jahr 1466, als das Jahr des Kaufes, und eben dieses das Jahr 1467 als das Jahr des Rubricirens angiebt.

Es kömmt nun zu untersuchen, ob **Johann Mentellin** in dem Jahre 1466 diese Bibel habe drucken können, und ob er selbe würklich, und zwar in Strasburg gedruckt habe.

Jo-

(2) Aus dieser Familie ist auch Hans Mulich, der die von Orlando Lasso in Musik gesetzte 7 Bußpsalme mit so kostbaren Miniaturen ausgeschmücket, und die zwey von Appian verfertigte Globos so herrlich gemalet hat. Wovon bey anderer Gelegenheit ein mehrers. Siehe indessen *Bianconi* lettere sopra alcune particularità della Baviera &c. p. 55-93.

Johann Mentell war schon im Jahre 1447 Burger in Strasburg; (3) und starb im Jahre 1478. (4)

Im Jahre 1466 erhielt er von dem Kayser Friederich IV das adeliche Wappen, so **Jac. Mentell** in seiner Parœnesi p. 102. und Excursu de Inv. Typogr. ad Naudæum p. 7. in Kupfer gestochen mit der Inschrift anführt: Insigne Schottorum (Martin Schottus Buchdrucker zu Strasburg hatte eine Tochter des Johann Mentells zur Ehe) Familiæ ab Friderico Rom. Imp. Joanni Mentellio primo Typographiæ inventori ac suis concessum anno Chr. M CCCC LXVI.

Joh. Schottus des **Joh. Mentells** aus der Tochter Enkel setzt dieses Wappen dem im Jahre 1543 gedruckten Onomastico *Ottonis Brunfelsii*, so sich in der kurfürstl. Bibliothek befindet, vor. Die Zeit ist also dem Johann Mentell nicht entgegen.

Daß **Joh. Mentell.** die Buchdruckerkunst geübet habe, ist bekannt, und wenn man auch dem *Naudè* p. 91. addit: à l' Hist. de Louis XI. nicht glauben wollte, daß **Johann Fust** dem **Johann Mentell** die Buchdruckerey gelehrt habe, so zeugen von würklicher Ausübung dieser Kunst nebst dessen Grabschrifte, (5) die von ihm gedruckte Werke.

Aus

(3) Schœpflin Vind. Typograph. p. 96.
(4) Ibid. p. 99.
(5) Weislinger Armamentar. Cath. pag. 31. führt diese Grabschrift folgendermassen an:

Grabschrift
des
Johann Mäntelins ersten Buchdruckers,
welcher zu Strasburg im Münster begraben, und auf dessen Grabstein eine Buchdruckerpresse zum Gedächtniß seiner Erfindung ausgehauen worden.

Ich Johann Mäntelin lig endlich da begraben,
Der ich durch Gottes Gnad am ersten hab Buchstaben

Zu

Aus **Mentellins** Presse kam das prächtigste Werk, so das XV Jahrhundert gesehen, nämlich Vincentii Bellovacensis Speculum Historiale, wie die Unterschrift des IVten Bandes lautet.

Explicit. Speculum. Historiale. Fratris. Vincentii. Ordinis. Predicatorum. Impressum. Per. Johannem. Mentelin. Anno Domini. Millesimo Quadringesimo Septuagesimo Tercio. Quarta. Die. Decembris. Zu dem Speculo Historiale kam noch das Morale, Physicum & Doctrinale hinzu, und das ganze in 10 Bänden von der ersten Gröſſe bestehende Werk ward im Jahre 1476 vollendet.

Daß **Mentellin** mit diesem ungeheuten Werke nicht den ersten Versuch gemacht habe, ist leicht zu fassen.

Schöpflin eignet ihm Astexani Summam de casibus zu, weil, wie Weislinger l. c. in cat. lib. impress. p. 13. bezeugt, in dem Exemplar der Johanniterbibliothek in Strasburg zu Ende des Buchs mit rother Dinte geschrieben stehet:

Explicit summa fratris Astexani arte impressoria formata per venerabilem virum Johannem Mentel Anno Domini M. cccc. LXIX. 1469. Deo gratias.

Ich werde gleich erproben, daß diese Summa würklich von **Johann Mentellin** gedruckt worden; indessen will ich nur anmer-

---

Zu schönen Schriften Druck in Strasburg hier erdacht,
Und solche schöne Kunst dadurch zuweg gebracht;
Daß ein Mann einen tag jetzund so viel kan schreiben,
Als sonst ein ganzes Jahr: Und diese Kunst wird bleiben
Bis an das End der Welt. Nun wär es die Gebühr,
Daß Gott wird Dank gesagt, und ohne Ruhm auch mir.
Allein ich halt davor, es werde schlecht geschehen,
Und darum hat mir Gott ein Denkmahl selbst ersehen,
Daß ungefehr zu Lohn für meine Druckerey
Mir dieser Münster-Bau ein Mausoleum sey.

Siehe das Strasburger Münster-Büchlein pag. 118 a. 1732. Das neuere aber vom Jahre 1746. p. 137. ꝛc.

anmerken 1°. daß dieſe Unterſchrift nicht mehr für ſich allein erprobe, als jene des Stuttgardiſchen Exemplars der Bibel, wenn nicht andere Gründe dazu kommen.

2°. Daß in einem Exemplar der kurfürſtl. Bibliothek zu Ende des 8ten Buches der Summa dieſe Rubrik geſchrieben ſtehe:

Explicit liber octau⁹ hui⁹ ſumme de caſibus edite a fratre aſtexano de Aſt de Ordinè fratr̃u minorum. Et per coſeqũes tociu⁹ ſum̃e eiuſdez deo gratias amen Anno &c. I Q ∧ I°. und zu Ende der alphabethiſchen Tabell: Explicit Tota Summa amen deo gracias. anno &c. I Q ∧ I.

3°. Daß Schœpflin l. c. Tab. IV. Document. auch die Rubrik. In noĩe dñi Amen. Incipit ſum̃a &c. ſtehen laſſen, daß man meynen möchte, es wäre ſelbe gedruckt, da ſie doch eben wie das Explicit ſumma &c. nur geſchrieben iſt, wie zwar das Anſehen der Buchſtaben ſelbſt zeigt.

Aus dieſem erhellet, daß **Mentellin** gegen 1469 ſchon ungeheure Werke gedruckt, und noch größere, nämlich die Specula Vincentii Bellovacenſis angefangen habe, mit welch großen Werken er gewiß nicht den erſten Verſuch hat machen wollen. Wenn man nun hinzuſetzen will, daß nach **Schöpflin** (l. c. p. 37.) **Mentell Guttenbergs** Geſpan oder Nachfolger geweſen; daß Wimpheling (Epit. Rer. Germ. cap. 65. Chronica ſummorum Pontificum & Imperatorum) von **Mentellin** ſchon auf das Jahr 1458 ſchreibt, daß er des Tags 300 Bögen habe abdrucken können (6), daß ſogar Hiernonymus Gebiler (7),

(6) Joannes Mentelinus apud Argentinam ejusdem Provinciæ (Moguntiæ) civitatem, in eodem artificio (imprimendarum literarum) peritus, totidem chartas (trecentas) per diem imprimere agnoſcitur. Maittaire Annal. Typogr. Tom. I. p. 365.

(7) Panegyr. Carolo V. Imperatori a. 1521. dedicata & argentinæ in 4to impreſſa & recuſa 1641.

Joannes

so 1473 gebohren ward, und **Spiegel** (8) des Winphelings Schwester Sohn, und Maximiliani, Caroli V., wie auch Ferdinandi Rath und Secretaire ihm die Erfindung der Buchdruckerey zugeeignet haben, daß endlich der Kaiser Friederich dem Johann Mentellin schon im Jahre 1466 das adeliche Wappen (glaublich wegen besonderen Verdiensten, so sich auf die Buchdruckerkunst beziehen) verliehen, so ist kein Zweifel übrig, daß eben dieser **Johann Mentellin** diese Bibel um das Jahr 1466 habe drucken können.

Ich schreite also weiter, und versuche zu erproben, daß **Johann Mentellin** diese Bibel würklich gedruckt habe.

Die Unterschrift des Stuttgardischen Exemplars sagt dieses zwar ganz klar; allein da dieser Beweiß für sich selbst, wie oben bemerkt worden, nicht Stich hält, müssen andere aufgesucht werden.

Bisher hat man nur das Speculum Vincentii gekannt, welchem der Nam des Johann Mentellins beygedruckt ist; allein diese Lettern sind römische, jene der Bibel aber gothische, hiemit konnte daraus kein Schluß gemacht werden.

Daß die Summa Astexani vom Mentellin gedruckt seye, wuste man auch nur aus einer geschriebenen Unterschrift, woraus eine statthafte Probe nicht kann gezohen werden.

Ich

Joannes Mentell non infimum locum (inter præclaræ indolis homines) obtinet, ob calcographandi, seu stanneis calamis excudendi libros artem, quam primus ante septuaginta & quatuor annos (1447. Da war Mentellin schon Bürger in Straburg) in hac urbe mortalibus adinvenit; etsi Moguntiaci cuidam Joanni Fust civi suo id acceptum ferant.

(8) In Commentario ad Bartholini Austriadem l. IX. p. 241 editionis Joh. Schotti Argent 1531 in fol. *Insigniter autem divina illa impressoria ars Argentorati primum per Joannem Mentell Schotti nostri avum a.* 1444 *inventa* (Germanos in ære tractando præstare) *testatur.*

Ich war so glücklich ein bisher, so viel mir bewust, allen Bibliographen unbekanntes Produkt der Mentellischen Presse zu entdecken, welche alle bisherige Ungewisheiten aufhebt, und das Verdienst, und andere dessen typographische Produkte in näheres Liecht setzt.

Es ist dieses Produkt D. Augustini Episcopi Liber quartus de Doctrina Christiana, oder de arte prædicandi. Es enthält nicht mehr dann 21 Blätter in klein Folio. Weder Jahr, noch Ort, noch Drucker ist bemerkt, indem zu Ende des Buchs keine andere Unterschrift als: Explicit q̃rtꝰ de doct̃na x̃pana b̃ti. Augusti ẽpi. zu finden; jedoch zeigt die Vorrede ganz deutlich an, daß es von **Johann Mentellin** zu Strasburg gedruckt worden seye, in dem der Verfasser derselben sagt:

Qua p̃pter. c̃u nullo alio modo sive medio. id expedicꝰ fieri posse iudicarẽ. discreto viro. Iohanni mentelin incole argẽtenẽsi impressorie artis mg̃ro. mo̅is o̅ibs psuasi. q̃tenꝰ ĩpe assu̅me di̅gret̃. onus z laborẽ ml'tiplicãdi h̃uc libell̃u p vĩa imp̃ssĩois. exemplari meo pre ocul'h̃ito. ut sic. c̃u ipe breui in t̃pe eundẽ libell̃u. ad magña nũositatẽ ml'tiplicarꝫ. q̃cumqꝫ sac̃dotes ..... apud eundẽ m̃grm. huĩoi libell̃u inuenire. et sibi co̅parare q̃ant. q̃d a̅m̃o poterũt sine difficultate.

Aus diesen ist kein Zweifel, daß dieses Buch zu Strasburg von **Johann Mentellin** gedruckt worden.

Gleich nach diesem Buch folgt in dem nämlichen Bande S. Chrysostomus super Matheum, welcher sich mit dieser Unterschrift endet:

Rubrica ptinẽs ad principĩu libri.
Traductio libro4 Sancti Iohannis crisostomi Super matheum e greco ĩ lati ñu edita a Georio trapeꝫoncio directaqꝫ Sanctissimo presuli. Nicholao pape. v.

Es sind dieses jene Homilien, so in der San-Maurianischen Ausgabe die XXVI — bis LXXXIX. bezeichnet sind.

Die Lettern des Drucks dieser Homilien sind durchaus die nämliche mit jenen des 4ten Buchs des heil. Augustinus de Doctrina Christiana, so daß auch dieses Buch ohne allen Zweifel von Johann Mentellin gedruckt worden ist. Nur ist in dem Werke des heil. Chrisostomus der Text mit größeren Buchstaben, wie das Alphabeth N. 1. & 2. Tab. I. Die Auslegung aber wie N. 3. & 4. Tab. I. weiset, gedruckt.

Wenn nun das aus diesem von Johann Mentellin ungezweifelt gedruckten Werke gezogene Alphabet der Buchstaben, mit jenem der oben beschriebenen sogenannten Strasburger Bibel verglichen wird, so zeigt sich augenscheinlich, daß die Lettern der Bibel vollkommen mit jenem dieses Werks des heil. Augustins und Chrysostomus übereinkommen.

Das A. B. D. F. K. M. N. R. T. V. Nro. 3. Tab. I. sind charakteristische Lettern, so in dem Mentellischen Werke des heil. Augustins auffallen, und alle diese finden sich eben so in der Bibel.

So sind auch N. 4. Tab. I. das g, v. 9. besonders zu betrachten, welche auch eben in der Bibel durchaus vorkommen: wie auch die doppelte Buchstaben de. do. he. pe. by. gl. fl. Das st. ist auseinander gesetzt. Und ist diese Gleichheit nicht nur in den lateinischen Wörtern, welche in den Titulis Psalmorum, wo der Anfang jedes Psalms vorkömmt, sondern in den deutschen mit eben den lateinischen Lettern gedruckten Wörtern durchaus zu beobachten.

Wenn nun diese Probe, welche die zuverläßigste ist, um den Drucker jener Bücher, in welchen dessen Name nicht angezeigt ist, ausfindig zu machen, als unumstößlich ist, so lang nicht kann erwiesen werden, daß die nämliche Lettern bey Lebzeiten des Druckers von einem anderen gebraucht worden, wie solches bey den Ginther, und Johann Zeiner, und Schüßler ꝛc. kann erwiesen werden; so ist auch kein Zweifel mehr übrig, daß die beschriebene Bibel von Johann Mentellin in Strasburg, und

und

und zwar gegen 1466 gedruckt worden, weil das Exemplar schon in diesem Jahr erkauft, und im folgenden, wie oben gezeugt worden, rubricirt ist worden.

III.

Beschreibung

der

sogenannten deutschen Maynzerbibel

vom Jahre 1462.

Die sogenannte erste deutsche Maynzerbibel ist in Folio, auf starkes, weißes, breites Papier, mit sehr schwarzer Druckerfarbe gedruckt. Hat keine gedruckte Titel, Blattzahlen, Kustodes, Signaturen, Anfangsbuchstaben, Anzeige der Bücher und Kapitel; ist ohne Holzschnitte. Hat weder eine Anzeige des Orts, noch des Druckers.

Die ganze Bibel bestehet aus 403 gedruckten Blättern. Jede Blattseite ist in zwo Kolumnen abgetheilt; jede ganze Kolumne hat 60 Zeilen. Die Unterscheidungszeichen anbelangend, findet man außer Punktis, und Kolis auch das Absetzungszeichen; welches die HH. **Nast, Giese, Widekind, Panzer, Freytag** nicht bemerkt zu haben scheinen.

Die Abbreviaturen bestehen meistens in den Worten und uñ, der d', das dz, den dē, en ē.

Das u wird auch hier verschiedentlich ausgedrückt, wie das nämliche Beyspiel aus der Apostelgeschichte 5. Kap. 23. Vers weiset:

vnd die hütter die ſtůndē zů dē tůren

Die Bibel fangt mit der Vorrede des heil. Hieronymus an Paulinum also an:

Růder Ambroſius d' hat vns bracht ein clei ne gab. Do mit hat er auch bracht die aller ꝛc.

Das erste Buch Moysis fängt auf der ersten Kolumne des 4ten gedruckten Blatts mit der 37ten Zeile also an:

M dē angang beſchůff got den hymel vñ die erde: wañ die erde wz eytel vñ lere. vñ vinſter waren auff dem ant lit̃ze des abgrundes: vñ der ꝛc.

Der 15te Vers des dritten Kapitels dieses Buchs lautet also:

. . . . . Ich ſecz veintſchaft zwiſchē dir vnd dem weip: vnd deinē ſamen vnd ierem ſamen Sy ſelb zerkniſt dein haubt vñ du wirſt trage ir verſen.

Das andere Buch der Könige endet sich auf der 2ten Kolumne des 101ten Blatts, 33ten Zeile mit den Worten:

vnd die plag ward geweret von iſrahel.

das übrige dieser Kolumne, wie auch die ganze Ruckseite ist leer.

Das

Das andere Buch Esdrä (oder das dritte, weil in diesem Exemplar der Rubricist das 2te Buch Esdrä rubricirt hat: das Buch Neemias) endet sich auf der 2ten Kolumne des 155 Blatts 14ten Zeile mit den Worten:

dem gezeug des herre̅ gotz jsrahels.

das übrige dieser Kolumne, wie auch die ganze Rückseite ist wieder leer.

Der Psalter endet sich auf der 4ten Kolumne des 195ten Blatts mit diesen Worten;

Lobt in in der baucken vn̄
in de̅ seyten vnd in der orgeln. Lobet in in den schel
len d'freu'de̅ ein ieglich geyst lob de̅ herrn.

und enthält diese Kolumne 56 Zeilen. Nach dem 195ten Blatt folgt ein ganz weißes leeres Blatt, welches zwar 196 paginirt ist, aber nicht gerechnet wird, indem das nächstfolgende wieder mit 196 bezeichnet ist.

Das Klaglied, oder Gebeth Jeremiä endet sich auf der 4ten Kolumne des 259ten Blatts, 29ten Zeile mit diesen Worten;

du bist derzurnt wider vns stercklich.

das übrige dieser 4ten Kolumne ist leer.

Das Evangelium Joannis endet sich auf der 4ten Kolumne des 353ten Blatts, 16 Zeile. Das übrige ist leer.

Die Epistel zu den Laodiceern folgt nach jener zu den Galatern ohne Vorrede.

Die Apostelgeschichte, so auch hier vor der Epistel Jacobi stehet, endet sich auf der 4ten Kolumne des 388ten Blatts, ersten 2 Zeilen also:

. . . . . Wan̄ dirr
ist jhesus cristus d'sun gotz durch de̅ alle die welt
anfecht zewerden geurteylt. Die

Die Apocalypsis endet sich auf der 4ten Kolumne des 398 Blatts mit den Worten:

Joch. Gewerlich ich kumm schier. O herre jhesus ich kumm. Die genad vnsers herren jhesu cristi sey mit vns allen. Amen.

Diese Kolumne hat 20 Zeilen.

Der 16 Vers des XVII. Kapitels der Apocalypsis heißt also:

. . . . . vnd
die. x. hörner die du sechst vnd daz tier diſe hassent

die gemein vnkeuscherin vñ machent sy wüst vnd nacket:

Nach der Apocalypsis folgen die sogenannte Titeln in 5 Blättern, welche ohne weiters also anfangen:

O saul gottes gebot brach do sant er samuelem. ꝛc. ꝛc.

Beatus vir qui ꝛc. Selig ist der ꝛc.

Diese Titeln enden sich also:

Laudate dominum de celis. Lobt de herre von.
Der neu'n vnd viertzigest psalm
Singt got den gesang seiner lob in der.
Der hunderst vñ fu'nfftzigest psalm.

Lobt den herren in seinen heyligen lobt in in d' veste nung seiner tugent lobt in in seinen tugenden lobt in nach d'meing seiner grössung. Amen.

Das Exemplar der kurfürstl. Bibliothek ist wohl behalten. Das Zeichen des Papiers ist ein D mit doppelten Halbzirkl, durch welches eine Perpendikularlinie gehet, die unten einen kleinen

Ring

Ring, oben aber, wo selbe viel länger ist, zween Querstriche hat; einigemal ist dieses D umgekehrt, so daß der Ring unten, und die Querstriche oben sind. Man findet auch einen Thurn.

Der erste Anfangsbuchstaben ist ganz ausgelassen, glaublich weil er auf planirten Goldgrund mit verschiedenen Farben sollte gemalt werden. Die übrige Anfangsbuchstaben sind mit rother Dinte ersetzt.

Es findet sich kein geschriebenes Register der Bücher. Die Titel, und die Anzeige der Kapitel sind mit rother Dinte ersetzt. Die Titel sind bald lateinisch, wie Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deutronomii, p'mus machabeorum, Matheus, p'ma ad corintheos, actus apl'o4. appocalipsis, bald deutsch, wie der Psalter, das erst Rungbuch, die ander epistel zu den Corinthiern. Scda ad Corinth. die epistel zu den Laodociern.

Die übrige Rubriken sind deutsch, z. B. Ein end hat hie ds Buch cantica hie hebt an die vorred vb' ds buch der wisheit.

ds buch iesu des suns syrach dz wir nennen ecclesiasticū hat hie ein end. vñ hebt an die vorred vber den pphetē ysaiam.

Die vor haut hie ain end. vñ hebt an das zwo'lffbotte buch ds 1. Cap.

Die epistel iudx ha't da ein end vñ hebt an die vorred ü̈ber dz buch d' heimlichn' offebarūg. Aber ein ander vorred v'ber den Psalter.

Ich bin gewest der aller iungst vnder meinen brüdern. (9).

(9) Diese Vorrede hat H. Giese l. c. p. 35. für den ersten Psalm angesehen, diesen Fehler aber widerrufen. S. Nachricht von der Bibelübersetzung H. D. M. Luthers p. 339.

Der 30te Pſalm iſt rubricirt xx pſs der 31. xxi. beati quorum remiſ. und ſofort, bis auf den Pſalm xxxi (41) quem admodum deſiderat.

Nach welchen bey keinen mehr eine Zahl ſtehet.

Die in den letzten 5 Blättern befindliche Tituli Pſalmorum haben dieſes rubrum:

Die Titel haben ſich hie an uber iegelichen pſalm. tittell uber den andern pſalm. vber den dritten. Die übrige haben die Zahl als IIII. V. VI. VII — CXLVIIII. CL.

IV.

Von dem Druckorte, Drucker, und Jahre des Druckes der Bibel.

Daß dieſe Bibel zu Maynz 1462 bey **Johann Fuſt** gedruckt worden ſey, glaubte man faſt allgemein, ſo daß man ſelbe insgemein nur die älteſte deutſche **Maynzer Bibel** nannte. **Bengel** erwähnte in ſeinem Apparatu critico einer zu Maynz bey **Fuſt** 1462 gedruckten deutſchen Bibel. Als dagegen Clement Bibliotheque curieuſe Tom. III. p. 319. ſeine Einwendungen machte, und das Daſeyn dieſer Ausgabe der Prüfung der Kenner überließ, wurde ſelbe näher von HH. **Naſt**, **Widekind**, **Gieſe**, und **Panzer** beſchrieben, von erſtern als eine aus der Preſſe des **Johann Fuſt** in Maynz gekommene Bibel ungezweifelt vorgetragen. H. **Panzer** beſchrieb ſelbe auch, äußerte ſeine Meinung dahin: „Aus dieſem mache ich den Schluß, daß,

„wenn

„wenn es auch mit dem Drucker und dem Orte seine Richtigkeit „hat, doch das Jahr sehr zweifelhaft sey. Damit spreche ich „aber dieser Ausgabe ihr hoches Alterthum nicht ab, ja ich halte „dafür, daß sie wo nicht noch vor der lateinischen, wenigstens „bald nach derselben gedruckt worden seye.

Aus diesem erhellet, daß ohngeachtet aller Mühe, so sich **Nast**, **Widekind**, und besonders **Giese**, welcher die wider seinen Satz gemachte einwendungen in der Vorrede seiner Historischen Nachricht von der Bibelübersetzung Herrn D. Martin Luthers Altdorf. Schupfel. S. 20 zu heben sucht, gegeben, das Daseyn dieser Fustischen deutschen Bibel Ausgabe vom Jahre 1462 zu beweisen, doch nicht alle wenigstens in Betref des Jahrs, da von überzeigt worden, und der in diesem Fache erfahrneste H. **Panzer** zwar dieser Ausgabe ein hoches Alterthum, aber eben nicht das Jahr 1462 zustehen wolle.

Es wird sich also der Mühe lohnen, die Gründe zu prüfen, deren Stärke oder Schwäche näher auseinander zu setzen, und das Alter, das Druckort, den Drucker näher zu bestimmen.

Der Hauptgrund für das Daseyn der Fustischen deutschen Bibelausgabe vom Jahre 1462 ist das Exemplar der Stuttgardischen Bibliothek: in diesem stehet am Ende der Offenbarung folgende Unterschrift schön mit rother Dinte geschrieben.

Pñs Biblie clariſſimum opus Johann Fuſt Moguntinus civis non atramento plumali neque erea ſed arte quadam perpulchra manu Petri de Gernſheym pueri mei feliciter effeci finitum. Anno M. CCCC. LXII. in Vigilia aſſumptiõis virg. Marie.

Gleich unter dieser Unterschrift stehet das bekannte Fust- und Schoifferische Wappen, weis im rothen Felde. Unmittelbar darauf aber auf einen neuen Blatt, das von kleinern Format, dünner, und zärter als das andere Papier ist, folgt noch eine neue Unterschrift, die so lautet:

Pñs hoc opuſculū Artificioſa adinvẽtione imp̃mendi ſeu caracterizandi absque calami exaracoy in ciuitate Mogunty ſic effigiatum et ad euſebiā dei induſtrie per Iohēz Fnſt civē et Petrum Schoiffer de Gernſzheym clericum Dioteſz ejusdem eſt conſummatuꝫ. Anno dñi. m. cccc. LXII. In Vigilia aſſumcois virg'. marie.

Darunter iſt wieder das Fuſt- und Soifferiſche Wappen, wie vorher, gemalt.

Alſo **Naſt** bey **Widekind** und **Gieſe**; worauf ſich H. **Naſt** in ſeiner hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten von den ſechs erſten deutſchen Bibelausgaben S. 39. ſelbſt beruft.

Der ganze Grund des Daſeyns einer deutſchen Maynzer Bibel vom Jahre 1462 iſt alſo wieder eine geſchriebene Unterſchrift. Daß dieſer kein feſter Grund ſeye, wenn ſelber nicht von anderer Seite unterſtützt wird, iſt aus dem, was oben angeführt worden, bekannt. Sollten nun gegen dieſen Grund auch andere ſtreitten, wurde ſelber ganz zuſammen fallen. Wir wollen alſo dieſen Grund prüfen.

1. Iſt weder die erſte, noch zweyte Unterſchrift in einem einzigen Exemplar, außer jenem der Stuttgardiſchen Bibliothek zufinden. **Freytag** ſo in ſeinen Nachrichten von ſeltenen und merkwürdigen Büchern, Gotha bey Ettinger 1776 I. B S. 1. ſagt: „man findet „auch welche, denen am Ende mit rother, oder anderen Dinte dieſe „Worte beygeſchrieben worden:

Pñs Biblie clariſſimum opus &c.

„Eines von dieſer Art befindet ſich in der Stuttgardiſchen Konſi„ſtorialbibliothek;" hat kein anderes anzeigen können.

Man kennt doch wirklich wenigſtens 7 Exemplar, Eines, ſagt Hr. **Panzer** L. c. S. 12. war in der Ludwigiſchen Bibliothek, das Herr Hofrath **Michaelis** beſchrieben hat. Das zweyte beſitzt die Bibliothek des Gymnaſii in Görlitz, und dieſes hat Hr. **Gieſe** beſchrieben. Das dritte iſt das hieſige (Nürnbergiſche), und das

4te

4te und 5te ſind die Würtenbergiſchen, von welchen Hr. Naſt Nachricht giebt. Die drey erſtere und das eine Würtenbergiſche haben keine Unterſchrift.

Zwey Exemplarien befinden ſich in hieſiger kurfürſtl. Bibliothek, in keinen iſt dieſe Unterſchrift.

Die Urſach, daß Maynz 1462 eingenommen worden, hinderte nicht, daß in der lateiniſchen Maynzer Bibel von 1462 die Unterſchriften in allen Exemplaren, die man bishero kennt, gedruckt ſeye, wenn ſelbe gleich nicht die nämliche iſt.

2) Iſt es klar, daß die erſte Unterſchrift nach jener des Cicero von 1465 nnd die zweyte nach jener der lateiniſchen Maynzer Bibel von 1462 gemacht ſeye: wie die Gegeneinanderhaltung klar weiſet;

Unterſchrift des Maynziſchen Cicero de Officiis von 1465.

Preſens Marci tuly clariſſimu opus. Iohannes Fuſt Moguntinus ciuis. nō atramēto. plumali caña neque aerea, Sed arte quadam perpulcra Petri manu pueri mei feliciter effeci finitum. Anno M. cccc. LXV.

IIte. Unterſchr. des Stuttgardiſchen Exemplars der deutſchen Bibel.

Pſis Biblie clariſſimum opus Iohann Fuſt Moguntinus ciuis non atramento plumali caña neque erea ſed arte quadam perpulchra manu Petri de Gernzheym pueri mei feliciter effeci finitum. Anno M. CCCC. LXII. In Vigilia aſſumptionis Virg. Marie.

Unterſchrift der Maynziſchen lateiniſchen Bibel von 1462. IIte Debure. Theologie pag. 42.

Preſens hoc opuſculum artificioſa adinventione imprimendi ſeu caracterizandi abſque calami exaracione in ci-

IIte. Unterſchrift des Stuttgardiſchen Exemplars der deutſchen Bibel.

Pſis hoc opuſculū artificioſa adinvētione imp̄mendi ſeu caracterizandi absque calami exaracoy in ciuitate vita-

vitate moguntina ſic effigiatum & ad euſebiam Dei per Iohannem Fuſt civem & petrum Schoiffher de gernsheym clericum dieceſis eiusdem eſt conſummatum, anno incarnacionis Dominice M. cccc. LXII. in Vigilia aſſumpcionis glorioſe virginis marie.

Moguntiz ſic effigiatum & ad euſebiam dei induſtrie per Ioh'ez Fuſt civẽ & Petrum Schoiffer de gernſzheym clericum dioteſz eiusdem eſt conſummatz. Anno dni. m. cccc. LXII. In vigilia aſſumcois virg'. marie.

Ite.

Preſens hoc opuſculum finitum ac completum & ad euſebiam Dei induſtrie in civitate maguntina per Iohannem Fuſt civem & petrum Schoiffher de Gernsheym clericum dioteſis eiusdem eſt conſummatum, anno incarnacionis Dominice M. cccc LXII. in vigilia aſſumpcionis glorioſe virginis marie.

Das Wort induſtrie ſo in dieſer geſchriebenen Unterſchrift den ganzen Unterſchied ausmacht, iſt aus der erſten Unterſchrift der lateiniſchen Bibel, wie das Wort dioteſis, genommen.

Es iſt alſo nicht nothwendig mit H. Schwarz (Primar. Docum. de origine Typogr. Altorfii 1740. 4. P. II. p. 15.) zu ſagen, daß in der erſten Stuttgardiſchen Unterſchrift Schoiffer nicht vorkömmt, vielleicht möchte Schoiffer, da man dieſe Bibel bekannt machte, ſchon geſtorben, und deswegen ſein Name nicht mehr erwehnt ſeyn. Schoiffer kömmt in der Unterſchrift der lateiniſchen Bibel noch in nämlichen Tage des nämlichen Jahrs, aber

aber nicht in der Unterſchrift des Cicero vom Jahre 1465 vor.

3°. Scheint, wie es ſchon Schoepflin (Vind. Typogr. p. 43. Uno eodemque tempore Fauſtus cur duo diverſi idiomatis Biblia edidiſſet?) und H. Panzer l. c. S. 12 bemerkt, „faſt „nicht wahrſcheinlich, daß Fuſt und Schoiffer in einem Jahre, „zwo Bibeln, eine lateiniſche und deutſche ſollten gedruckt haben, „welches zu der Zeit, da dieſe Kunſt erſt vor kurzem war erfunden „worden, gewis keine Kleinigkeit war.„ Ich ſetze hinzu, es iſt unmöglich, daß Fuſt und Schoiffer in einem Tage, nämlich in vigilia Aſſumptionis virginis Marie 1462, wie die Unterſchrift der lateiniſchen und deutſchen Bibel lautet, eine lateiniſche und deutſche Bibel von 400 und mehr Blättern vollendet haben.

Wenn alſo H. Gieſe Vorrede l. c. ſagt: „Fuſt wollte „nicht nur eine lateiniſche, ſondern auch denen zum Beſten, die „die lateiniſche Sprache nicht verſtunden, eine deutſche Bibel lie„fern„ kömmt es nicht darauf an, was Fuſt wollte, ſondern was dem Fuſt möglich war. Unmöglich aber war es an einem Tage eine lateiniſche, und zugleich eine deutſche Bibel von 400, und mehr Folio — Blättern zu liefern. Wenn es auf das Wollen allein angekommen wäre, wurde Fuſt in einem Tage weit mehrere Werke geliefert haben.

Es wird kaum einem einfallen zu behaupten, daß die Unterſchrift der lateiniſchen Bibel vom Jahre 1462 und jene des Cicero vom Jahre 1465 von der Unterſchrift des Stuttgardiſchen Exemplars genommen ſeye. Denn daß die Unterſchrift der lateiniſchen Bibel im Jahre 1462, und jene des Cicero im Jahre 1465 ſeye gedruckt worden, beweiſen alle noch in verſchiedenen Bibliotheken verhandene viele Exemplaren. Das aber die Unterſchrift des Stuttgardiſchen Exemplars im Jahre 1462 oder auch 1465 ſeye geſchrieben worden, oder ſchon ſein Daſeyn gehabt habe, iſt kein einziger, auch nur ſchwacher Grund vorhanden.

Fust und Schoiffer in ihren von 1457 — 1466 gedruckten Büchern gebraucht haben.

In allen diesen Büchern wird man die Tab. II. Nro. 3. bemerkte Buchstaben A. B. D. G. I. L 1. N. P 1. R. X. nicht antreffen; wie hingegen die Fustischen Buchstaben B. G. V. in dieser Bibel nicht vorkommen. Diese Buchstaben sind so charakteristisch, daß man davon billig auf den Drucker schließen kann.

Ist nun aus der Stuttgardischen Unterschrift nichts zu schließen, und sonst kein einziger Grund für Maynz und Fust in Betreff des Druckes dieser deutschen Bibel vorhanden, entgegen die Lettern gänzlich wider Maynz und Fust, so muß nun schon ein anderes Ort für diese Bibel gesucht werden.

Da ich gefunden, daß man von den nämlichen Lettern in den ersten Zeiten der Buchdruckerey sicher auf den nämlichen Drucker schließen könne, so lang nicht die Ueberlassung dieser Lettern an einen anderen kann erprobt werden, suchte ich die Lettern der deutschen Bibel auf.

Ich glaubte selbe zuerst in der Postilla in Iob Fratris Thomæ de Aquino, und Petri Nigri Tractatu ad Iudæorum perfidiam exstirpandam, gefunden zu haben, wovon das 1te 1474 das 2te 1475 von Conrad Fyner von Gerhausen in der kais. Stadt Eßlingen gedruckt worden; wenn man nur obenhin die Fynerischen Lettern Tab. III. N. 1 & 2. mit den Lettern der deutschen Bibel Tab. II. N. 3 & 4 vergleichet, scheinet eine Gleichheit obzuwalten; betrachtet man aber die Lettern so in der Bibel, und jene, so in den von Fyner gedruckten Werken vorkommen, was genauers; so findet man bald, daß einige Fynerische Buchstaben, als Tab. III. Nro. 1. Q 2. R 2. S. 2. Nro. 2. g. v. x in der deutschen Bibel gar nicht vorkommen: wohingegen die in der deutschen Bibel vorkommende g, v, x in den Fynerischen Werken nicht zu finden sind.

Bey dieſer Beſchaffenheit ſuchte ich die Lettern der deutſchen Bibel anderſtwo auf. Ich traffe alle Buchſtaben des kleinern Alphabeths Tab. II. N. 4. wie auch die Buchſtaben des größern Alphabeths N. 3. Tab. II. in dem Apparatu Innocentii IV ſuper quinque libris Decretalium an. Ich fand, daß dieſer Apparatus in inclita argentiñ civitate 1478 gedruckt ware, wie die Unterſchrift Tab. II. N. 5. ausweiſet. Ich hatte alſo einen Grund zu ſchließen, daß die deutſche Bibel mit Lettern eines Buchdruckers in Strasburg gedruckt worden ſeye. Ich ſuchte ſo denn die Lettern noch ferners, und damit den Buchdrucker auf. Ich fand ſelbe wirklich in 2 großen Folianten, ſo Lecturam Chyni de Piſtorio Doctoris legum ſuper Codice enthalten. Begierig ſuchte ich das Druckort und den Drucker; das erſte fand ich in der Unterſchrift, ſo ſich zu Ende des 2ten Bandes befindet und alſo lautet;

Explicit lectura domini Cini de piſtorio ſuper codice.

Poſt pluſculos ſolis ambitꝯ pꝰqꝫ labentia ſecla. inſigne opus tuũ inclite cyne mira induſtria elucubratũ. ingenioſe impſſo4 artis expers fore indignũ cenſuit nobilis argentina. Cauſidico itaqꝫ mudo te dirigente expeditos chriſtus dominꝰ eterne paci reddat beãdos.

Der Grund alſo, daß die deutſche ſogenannte Maynzerbibel zu Strasburg gedruckt worden ſeye, wurde dadurch ſo verſtärkt, daß ich um deſto weniger Anſtand nahm, dieſe Ausgabe der Stadt Strasburg zuzueignen, als die Gründe für Maynz nicht hinlänglich, für eine andere Stadt aber gar kein Grund vorhanden war.

Da ich das Druckort glaubte gefunden zu haben, ſuchte ich den Drucker auf.

Ich hatte in Apparatu Innocentii nebst den ganzen Alphabet Tab. II. Nro. 4. und jenem Nro. 3. so mit dem biblischen Lettern übereinkömmt, noch andere, eben wie in Cyni Lectura gefunden; ich entdeckte, daß diese Buchstaben mit den Buchstaben des **Heinrichs Eggenstein** Buchdruckers von Strasburg übereinkommen. Ich fand diese Aehnlichkeit in allen Buchstaben Tab. IV. Nro. 1. wie auch Nro. 2. Besonders fiel mir bey Cynus das D. auf, welches das nämliche ist, so sich nur bey **Eggestein** findet Tab. IV. Nro. 3. wie auch der von **Eggestein** im Jahre 1472. gedruckte Cicero ausweiset.

Da ich nun die Lettern der deutschen Bibel in dem Apparatu Innocentii und in Lectura Cyni fand, jene aber, so noch im Apparatu und Lectura Cyni vorkammen mit den Eggesteinischen übereinkommend antraf, so machte ich mit allem Grunde den Schluß, daß **Eggestein** nicht nur den Apparatus und die Lecturam Cyni, sondern auch die deutsche sogenannte Mayntzerbibel gedruckt habe. Die Unterschrift, so sich bey den Constitutionibus Clementis V. befindet, welche **Eggestein** im J. 1471 gedruckt, und welche ich Tab. IV. Nro. 5. anführe, bekräftigte meinen Schluß. **Eggestein** sagt in selber, daß von seiner Geschicklichkeit in der Druckerkunst unzählbare im Fache des göttlich- und weltlichen Rechts gedruckte Bände Zeugniß geben können. (Eggestein huius artis peritissimum ut innumera ante hac divini humanique iuris per ipsu testantur volumina)

Nun sagt **Phil. Wilh. Gerken** in seinen Reisen Tom. II. p. 423. „Wie der Prahlhans aber sagen kann, daß er vor „1471 schon innumera volumina gedruckt habe, verstehe ich nicht, „indem nach allen Nachrichten seine Druckerey entweder 1470 oder „gar in dem folgenden Jahre erstlich angefangen hat. Wenig„stens ist vor 1471 kein Buch von ihm bekannt.„ Ich habe schon oben bemerkt, daß man nicht so voreilig die Buchdrucker einer Betrügerey oder unwahrhaften Prahlerey beschuldigen soll. Es wäre doch auffallend, wenn **Eggestein** der ganzen Welt gesagt hätte,

daß

daß er unzählbare Werke gedruckt habe, wenn ihn jedermann hätte überweisen können, daß er noch nichts gedruckt hätte. Eine solche Unverschämtheit ist nicht einmal wahrscheinlich. Es ist also vielmehr zu untersuchen, was denn Eggestein unter die innumerante hac divini humanique juris volumina zählen könne. Da die Lettern der deutschen Bibel mit jenen des Chynus, und diese mit jenen so Eggestein im J. 1471. und 1472 gebraucht, übereinkommen, so sehe ich nicht, warum man ehender ihn einer unstatthaften, unbegreiflichen Prahlerey beschuldigen, als vielmehr seinen Worten glauben solle. Ich fand in den Bibliotheken zu Benediktbaiern, Tegernsee und der Universität zu Ingolstadt die Consuetudines Feudorum ohne Jahre und Orte, in welchen der Text mit Eggesteinischen Lettern, die Glosse aber mit eben den Lettern als die deutsche Maynzer Bibel und der Apparatus Innocentii gedruckt ist, daß ich also ganz aufs neue überzeugt war, daß die deutsche sogenannte Maynzer Bibel von Eggestein gedruckt seye. Diese Consuetudines Feudorum druckte Eggestein auch im Jahr 1472. 17 Kal. Oct., wo er zwar seine ordentliche Lettern zum Text, aber andere zur Glosse brauchte. Ein Exemplar von dieser Ausgabe ist in dem Stifte der regulirten Korherrn von Rottenbuch. Wenn ich nun hinzusetze, was Gebvillerus in Panegyri Carolin. Fol. 19 bey Schöpflin l. c. p. 35 Not. sagt;

„Ipsi quidem vidimus Syngraphum Ioannis Mentel„lin & Henrici Eckstein, Argentinensium civium, super cer„tis pactis, quibus alter alteri sese eo tempore obligave„rit, causa occultius hanc impressoriam artem inter se pri„mum exercendi, quæ nimirum quotidiano usu novis ad„inventionibus clarior reddita est.“ oder auch was Pantaleon de viris illust. Part. II. p. 397 sagt: primos typogra„phos ita celasse artem, ut litteras in Sacculis clau„sis secum in officinam ferrent„ so wird niemand zweifeln, daß gleichwie Mentellin vor 1471 mehrere Bücher gedruckt, auch das nämliche von Eggestein müße gesagt werden.

Setzt man diesem noch hinzu das Decretum Gratiani von 1471 vor den Constitutionibus Clementis V, so erst XI. Kal. Decembris geendet worden, die Biblia latina, wovon ein Exemplar in der Bibliothek des hochen Johann Ritterordens aufbehalten wird, in welchen zu Ende des Psalters mit rother Dinte geschrieben ist: Explicit Psalterium &c. . . . . per magrm Heinricum Eggestein Anno LXVIII. Vid. Weislinger Catalog. Librorum impressorum in Bibliotheca Em. Ord. S. Joannis Hierosolymitani asservatorum. Argentorati 1749 Fol. p. 26 so erscheint aus der von mir beygebrachten Liste, daß **Heinrich Eggestein** im Jahre 1471 XI. Kal. Decemb. mit recht habe sagen können, ut innumera antehac divini humanique iuris per ipsum testantur volumina. Daß Eggestein die Consuetudines Feudorum einmal ohne Anmerkung des Jahrs und Orts, und wieder im Jahre 1472 gedruckt habe, muß nicht auffallend scheinen, indem **Eggestein** auch das ungeheure Werk Decretum Gratiani cum Glossis im Jahre 1471 und gleich wieder 1472 gedruckt hat. Ich ergreife hier mit Vergnügen die Gelegenheit einen Fehler zu verbessern, welcher in meinen historischen litterarischen Versuch von Entstehung und Aufnahme der kurfürstlichen Bibliothek in München 1784. 4to. p. 46 Not. 69. eingeschliehen, wo ich gesetzt, daß der erste Theil von 1471 der zweyte Theil von 1472 seye, da es heißen soll: die Unterschrift der ersten Ausgabe ist von 1471; die zwote Eggesteinische Ausgabe aber von 1472.

Ich will auch die Verschiedenheit dieser 2 Ausgaben, von deren Daseyn schon gezweifelt worden, und welchen Irrwohn mein Fehler bestärken könnte, besonders darthun.

Es ist mir also kein Zweifel übrig, daß nicht diese deutsche sogenannte Maynzer Bibel zu Strasburg von **Heinrich Eggestein** gedruckt worden seye. Es kommt nun auf das Jahr des Druckes an.

Herr

Herr **Nast** sagt in seinen historisch-kritischen Nachrichten ꝛc. 1767 p. 33 von der oben beschriebenen Mentellischen Strasburger Bibel. „Man sieht, daß sie mit der Maynzer (jener von „1462 von welcher wir eben handeln) im übrigen alles gemein „hat, und wenn man auf das wesentliche sieht, ein Abdruck „derselben ist, obgleich hie und da einige Wörter theils mit Fleiß, „theils nach einen anderen Dialekt geändert sind."

Hr. **Nast** wiederhollt dieses in seiner litterarischen Nachricht von der hochdeutschen Bibelübersetzung ꝛc. Stuttgard 1779. 12°. p. XI. da er von der Mentellischen Bibel vom Jahre 1466. also spricht: „Sie ist ein völliger Nachdruck der Maynzer, „und aller Unterschied bestehet bloß in unbeträchtlichen Distinktio„nen, selten verbesserten und neu begangenen Druckfehlern, an„deren und wenigern Abbreviaturen, nicht völlig gleicher Ortho„graphie."

Hr. **Panzer** (litterarische Nachricht von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln S. 28.) findet zwischen der Maynzer Bibel vom Jahre 1462 und der Mentellischen von Strasburg eine merkwürdige Uebereinstimmung, daß er sagt: „Es ist dieses, glau„be ich, ein deutlicher Beweis, daß die eine von der andern ein „bloßer Nachdruck sey, wie sie denn, wie sich in der Folge deut„licher zeigen wird, in Ansehung der Uebersetzung, bis auf die „Rechtschreibung, genau miteinander übereinstimmen." Aus diesem folgte nothwendig, daß, weil die Mentellische Bibel im Jahre 1466 schon gekauft, und also gedruckt war, diese sogenannte Maynzer-nunmehro aber Strasburgisch-Eggesteinische Bibel nothwendig vor 1466 muste gedruckt worden seyn, weil die Mentellische ein Nachdruck dieser Eggesteinischen seyn soll.

Allein ich behaupte das Gegentheil, und erprobe, daß die sogenannte Maynzer, oder nunmehr Eggesteinische Strasburger Bibel vielmehr ein Nachdruck der Mentellischen seye.

Die

Die Uebereinstimmung dieser bishergenannten Maynzer Bibel mit der Mentell-Strasburgischen Bibel vom Jahre 1466 ist ganz sonderbar. Obgleich die Maynzer Ausgabe auf jedem Blatt 60, die Strasburger aber 61 Zeilen hat; so fängt doch sehr oft eine Kolumne in beyden Ausgaben gleich an, und endet sich gleich z. B. in der Strasburger Ausgabe fängt die 4te Kolumne des 2ten Blatts an:

durſt zu hören das wort gottes.

und endet sich mit den Worten: Der and'

In der Maynzer Ausgabe fängt die 4te Kolumne des 2ten Blatts an:

durſt zu hörē daz wort gottes.

und endet sich mit den Worten: Der ander

Die erste Kolumne des 15ten Blatts fängt in der Strasburger Ausgabe an:

brüder bey dē vatter.

und endet sich:

Es ist besser das er werde

Die 1te Kolumne des 15ten Blatts der Maynzer Ausgabe fängt an:

brüder bey dē vatter

endet sich:

Es ist besser dz er werde.

Die erste Kolumne des 55ten Blatts der Strasburger Ausgabe fängt an:

als du hast gehort

und endet sich:

Nir mach dir ein ge-

Eben

Eben die erste Kolumne des 55ten Blatts der Maynzer Bibel fängt an:

als du hast gehort

endet sich:

Nit mach dir ein ge-

Noch mehr auffallend ist die Uebereinstimmung des Anfangs, und Endes der Blätter dieser zwo Ausgaben. Ohneracht des eben angemerkten Unterschiedes der Zahl der Zeilen, endet sich sehr oft das Blatt in den 2 Ausgaben gleich, und das folgende Blatt fängt gleich an: z. B. Das 8te Blatt fängt in der ersten Kolumne mit dem Wort ding an, und endet sich auf der 4ten Kolumne mit den Worten: Und die, gleich in beyden Ausgaben.

So fängt das 9te Blatt an mit dem Worte merer und endet sich mit dem Worte ackers, gleich in beyden Ausgaben.

Hr. Panzer sagt, l. c. p. 27, daß er es nur auf ungefähr sechs Blättern (die Psalmen, wie auch von den Sprüchen Salomonis an bis zu Ende der Klaglieder Jeremiä, wo eine Verschiedenheit des Druckes ist, nicht mitgerechnet) anderst gefunden habe; allein ich habe es weit öfters anderst gefunden; nämlich (ohne auf die Verschiedenheit der Rechtschreibung der letzten Wörter der Blätter acht zu geben) auf den Blättern 1. 5. 6. 61. 62. 66. 102. 111. 136. 137. 138. 139. 142. 143. 144. 145. 153. 173. 300. 351. 353. 354. 360. 361. 377. 387. 394. 403. 404. welche Blätter nämlich in beyden Ausgaben sich nicht gleich enden. Die übrigen enden sich gleich, so daß auch die nachfolgende Blätter gleich anfangen.

Wenn zu Zeiten in der letzten Zeile des Blatts mehrere Wörter zu stehen kommen als in der Zeile der anderen Ausgabe, so ist zu den Abbreviaturen die Zuflucht genommen, daß die Uebereinstimmung des Endes noch statt haben könne: z. B. die Strasburger endet sich auf dem 160. Blatte mit dieser Zeile:

keit: vnd nit enwelst antwurten die sich versehent

Die Uebereinstimmung dieser bishergenannten Maynzer Bibel mit der Mentell-Strasburgischen Bibel vom Jahre 1466 ist ganz sonderbar. Obgleich die Maynzer Ausgabe auf jedem Blatt 60, die Strasburger aber 61 Zeilen hat; so fängt doch sehr oft eine Kolumne in beyden Ausgaben gleich an, und endet sich gleich z. B. in der Strasburger Ausgabe fängt die 4te Kolumne des 2ten Blatts an:

durſt zu hören das wort gottes.

und endet sich mit den Worten: Der and'

In der Maynzer Ausgabe fängt die 4te Kolumne des 2ten Blatts an:

durſt zu hörē daz wort gottes.

und endet sich mit den Worten: Der ander

Die erste Kolumne des 15ten Blatts fängt in der Strasburger Ausgabe an:

brūder bey dē vatter.

und endet sich:

Es ist besser das er werde

Die 1te Kolumne des 15ten Blatts der Maynzer Ausgabe fängt an:

brūder bey dē vatter

endet sich:

Es ist besser dz er werde.

Die erste Kolumne des 55ten Blatts der Strasburger Ausgabe fängt an:

als du hast gehort

und endet sich:

Nit mach dir ein ge-

Eben

Eben die erste Kolumne des 55ten Blatts der Maynzer Bibel fängt an:

als du hast gehort

endet sich:

Nit mach dir ein ge-

Noch mehr auffallend ist die Uebereinstimmung des Anfangs, und Endes der Blätter dieser zwo Ausgaben. Ohneracht des eben angemerkten Unterschiedes der Zahl der Zeilen, endet sich sehr oft das Blatt in den 2 Ausgaben gleich, und das folgende Blatt fängt gleich an: z. B. Das 8te Blatt fängt in der ersten Kolumne mit dem Wort ding an, und endet sich auf der 4ten Kolumne mit den Worten: Und die, gleich in beyden Ausgaben.

So fängt das 9te Blatt an mit dem Worte merer und endet sich mit dem Worte ackers, gleich in beyden Ausgaben.

Hr. Panzer sagt, l. c. p. 27, daß er es nur auf ungefähr sechs Blättern (die Psalmen, wie auch von den Sprüchen Salomonis an bis zu Ende der Klaglieder Jeremiä, wo eine Verschiedenheit des Druckes ist, nicht mitgerechnet) anderst gefunden habe; allein ich habe es weit öfters anderst gefunden; nämlich (ohne auf die Verschiedenheit der Rechtschreibung der letzten Wörter der Blätter acht zu geben) auf den Blättern 1. 5. 6. 61. 62. 66. 102. 111. 136. 137. 138. 139. 142. 143. 144. 145. 153. 173. 300. 351. 353. 354. 360. 361. 377. 387. 394. 403. 404. welche Blätter nämlich in beyden Ausgaben sich nicht gleich enden. Die übrigen enden sich gleich, so daß auch die nachfolgende Blätter gleich anfangen.

Wenn zu Zeiten in der letzten Zeile des Blatts mehrere Wörter zu stehen kommen als in der Zeile der anderen Ausgabe, so ist zu den Abbreviaturen die Zuflucht genommen, daß die Uebereinstimmung des Endes noch statt haben könne: z. B. die Strasburger endet sich auf dem 160. Blatte mit dieser Zeile:

keit: vnd nit enwelst antwurten die sich versehent

Die Maynzer Bl. 160.

gangkeit: vñ nit enwelst antwurte die sich verseh

Die Strasburger Bibel endet das 395te Blatt mit der Zeile:

gieng aus ein waffen scharpff ietweder halbe: vnd

Die Maynzer Bl. 393:

mund gieng aus ei waffe scharpff ietweld halb: vñ

Ja die Beflissenheit, die Maynzer Bibel mit der Strasburger übereinstimmen zu machen, gehet so weit, daß in der Maynzer Bibel ehender ein Wort, so in der Zeile keinen Platz mehr finden könnte, ausgelassen wurde, um nur die nachfolgende Seite mit der Strasburger Bibel gleich anfangen zu können: z. B. die letzte Zeile des 111ten Blatts in der Strasburger Bibel ist diese:

wunt. Dorum der streit ward begange an dem tag

Das 112te Blatt fängt an:

Vnd der kunig ꝛc.

In der Maynzer ist die letzte Zeile des 111ten Blatts:

wynt. Dorym̃ der streyt ward begangen an dem

Das 112te Blatt fängt an:

Vñ d' kunig ꝛc.

Es wird das Wort tag ausgelassen, damit das nächste Blatt gleich mit der Strasburger Bibel anfangen kann.

Die Strasburger Bibel schließet die 2te Kolumne des 360ten Blatts mit der Zeile:

selber in dem das er bewert. Wann d' do vnderscheit:

Die folgende Seite, oder 3te Kolumne fängt an;

ob er ist der ist verdampt:

Die

Die Maynzer Bibel ſchließt die 2te Kolumne des 358ten Blatts mit der Zeile:

reyle ſich ſelber in dem das er bewert. Wañ der do

Die folgende Seite oder 3te Kolumne fängt an:

vnderſchait ob er iſſt der iſt verdampt: wañ er iſt von dem gelauben. Wann alles daz das do nit iſt vo dem gelaube das iſt ſu'nde.

Ich finde ſogar, daß die Maynzer Bibel ganze Zeilen auslaßt, um mit der Strasburger Bibel gleich anfangen zu können.

In der Strasburger Bibel endet ſich das 144te Blatt auf der 4ten Kolumne mit dieſen 2 Zeilen:

xviij. man. Von de' ſu'nen ſelomich. d'ſun ioſpie: vñ mit im hundert. lx. man. Von de' ſu'nen bebai.

Das nächſt folgende Blatt fängt an:

zacharias der ſun bebai:

Die Maynzer Bibel endet das 144te Blatt mit der Zeile:

xviij. mañ. Vo' den ſu'nen ſelomith. der ſun ioſphie

Das nächſt folgende Blatt fängt an:

zacharias d'ſun bebai:

Die ganze Zeile vñ mit ꝛc. iſt alſo in der Maynzer Bibel ausgelaſſen, damit das nächſt folgende Blatt gleich anfängt.

Der Schluß wird nun von ſich ſelbſt folgen, daß die Maynzer Bibel nach der Strasburger, und nicht die Strasburger Bibel nach der Maynzer ſeye abgedruckt worden. Denn die Strasburger Bibel konnte ganze Wörter, ja ganze Zeilen in der Maynzer Bibel nicht einmal finden, hiemit konnte ſie ſelbe auch aus dieſer Bibel nicht ab- und nachdrucken; wohl aber konnte die Maynzer Bibel ganze Wörter, ja ganze Zeilen, ſo ſelbe in der Strasburger Bibel wirklich fand, doch auslaſſen, um die Ein-

ſtimmung des Anfangs und des Endes der Blätter oder Seiten beyzubehalten. Ohneracht dieſer ganz materielen Uebereinſtimmung muß man doch nicht glauben, daß die Uebereinſtimmung gar ſo vollkommen ſeye, und der Unterſchied etwa nur in der Rechtſchreibung, oder Abkürzung beſtehe.

Ich finde, daß einige Druckfehler der Strasburger Bibel in der Maynzer verbeſſert worden (10), z. B. die Strasburger Bibel hat in der letzten Zeile der 4ten Kolumne des 175ten Blatts:

deeinr krippe?

Die Maynzer Bibel;

deiner kripp.

Die Strasburger hat in der 2ten Kolumne, 3te Zeile des 84ten Blatts;

ſo du hiengſt von dann,

Die Maynzer 2ten Kolumne, 2te Zeile:

ſo du giengſt von dann. (11)

Hingegen ſind in der Maynzer Bibel andere Fehler, ja auch zu Zeiten eine andere Ueberſetzung in ein oder andern Worte: z. B. die Strasburger Bibel hat in der letzten Zeile der erſten Kolumne des 168ten Blatts: (12)

von der anfang diß bůchs

Die Maynzer Bibel;

von dem aufgang diß bůchs,

Die

(10) Nach Hrn. Naſt wäre dieſes wieder eine neue Probe, daß jene Bibel, welche Verbeſſerungen hat, ſpäter gedruckt ſeye.

(11) 1. Reg. x, 3. Cumque abieris inde.

(12) 3te Vorrede über Job.

Die Strasburger hat auf der dritten Kolumne des 168ten Blatts: (13)

In man waz in dem land hus bei namen iob.

Die Maynzer:

in man wz in dem land hieß bey namen iob.

Die Strasburger Bibel hat in der 1. 2. und 3ten Zeile der 3ten Kolumne des 81ten Blatts: (14)

. . . . . Vnd fennennen der waren ſun: wann annen der waren nit kinder.

Die Maynzer:

. . . . . Vnd fennenna der waren ſuñ: wann annen der waren kinder.

Die Strasburger Bibel hat auf der 4ten Columne des 92ten Blatts in den letzten 3 Zeilen: (15)

. . . . . Wann aſahel d' nachvolgt abner: vnd er neygt ſich nit: zu der zeſ- wen noch zu der winſter aufzehören zeiagen abner

Die Maynzer:

. . . . . Wañ aſahel d' nachvolgt abner: vnder neyget ſich nit zu der ge- rechten noch zu der glinckē aufzehörē zeiagē abner

(13) Job. c. 1. v. 1.

(14) 1. Reg. 1. 2. fueruntque Phenennæ filii: Annæ autem non erant liberi.

(15) 2. Reg. 2. 19. perſequebatur autem Aſael Abner & non declinavit ad dexteram neque ad ſiniſtram omittens perſequi Abner.

Die Strasburger Bibel Kol. 1. 3te Zeile des 93 Blatts (16).

. . . . . Gee zu der zeſwen oder zu d' winſter.

Die Maynzer:

. . . . . Gee zu d' gerechte oder zu der glincken

Aus dieſen erhellet, daß noch reicher Stoff übrig wäre in Betreff der Vergleichung dieſer 2 Ausgaben, und der Ueberſetzung ſelbſt. Ich mache aber nun den Schluß.

Da aus angeführten genugſam erwieſen iſt, daß die Maynzer nach der Strasburger Bibel abgedruckt ſeye, die Strasburger Bibel aber wenigſt im Jahre 1466 gedruckt worden, ſo kann die Maynzer Bibel nicht vor 1466 gedruckt ſeyn.

Da ich alſo in meinen hiſtoriſch literariſchen Verſuch von Entſtehung und Aufnahme der kurfürſtlichen Bibliothek in München S. 39 Note 59 verſprochen, beweiſen zu wollen, daß die ſogenannte Maynzer Bibel weder vor dem Jahre 1466 noch zu Maynz gedruckt worden ſeye, glaube ich mein Verſprechen erfüllt zu haben.

Ich wollte eben das Jahr des Druckes dieſer Bibel nicht beſtimmen; lang nach der Strasburger Bibel wird ſelbe wohl nicht gedruckt ſeyn. (17)

Sollte jemanden auffallen, daß die erſte Buchdrucker Nachdrücke gemacht, und nicht vielmehr jede neue Werke gedruckt haben, ſo bemerke ich folgendes:

1) Haben die erſte Buchdrucker ihre eigene Werke nachgedruckt, oder neue Ausgaben der von ihnen ſchon gedruckten Werken verfertiget.

Aus der Fuſt-Schoifferiſchen Preſſe zu Maynz haben wir 1457 und 1459 den Codicem Pſalmorum. 1465

(16) 2. Reg. 2. 21. vade ad dexteram, ſive ad ſiniſtram.

(17) S. Anhang.

1465 und 1466 die Ciceronis Officia.

Gegen 1450 und 1462 die lateinische Bibel, ohne von dem Catholicon etwas zu melden, erhalten.

Pannartz und Schweynheim zu Sublac und Rom lieferten den Lactantium 1465. 1468. 1470.

Die Epistolas Familiares Ciceronis 1467. 1469.

Den Augustinum de Civitate Dei 1467. 1468. 1470. Hieronymi Epistolas 1468. 1470.

Ciceronem de Oratore 1466. 1469.

Unser Heinrich Eggestein lieferte unter anderen das Decretum Gratiani im Jahre 1471 und gleich wieder im Jahre 1472.

2) Druckten die erste Buchdrucker eben diejenigen Werke, so von anderen schon gedruckt worden, zwar einige nach schon gedruckten Ausgaben, oder nach anderen Handschriften, glaublich weil der Absatz der ersten Ausgaben sie dazu anreizte, und ich will hier ein Beyspiel anmerken, welches noch von niemand bemerkt worden.

Mein gelehrter Freund, Hr. Mercier, ehemaliger Bibliothekar zu St. Genovefa zu Paris, nunmehriger Abbt zu St. Leodegar zu Soissons entdeckte ein bis dahin unbekanntes Product der Fustischen Presse, nämlch das 4te Buch des heil. Augustins de doctrina christiana, so das Buch de arte prædicandi enthält, welches wenigstens gegen 1466 muß erschienen seyn, weil nach diesem Jahre Fust nicht mehr vorkömmt, und in der Secunda secundæ S. Thomæ so im Monat März 1467 gedruckt worden, nur Schoiffer allein erscheint. (Memoires de Trevoux 1765 Juin p. 1454) Nun ist eben dieses Buch von Johann Mentellin gedruckt worden; sogar die Vorrede oder so betitelte Canon p. recommendaco e hujus famosi operis siue libelli sepue-

sequẽtis. de arte predicandi sancti augustini, ist in beyden Ausgaben gleich, bis auf die letzte 4 Zeilen, nur den Namen des Buchdruckers ausgenommen; ich setze einen Auszug bey:

Fustische Ausgabe.	Mentellische Ausgabe.
Idcirco permotus fui. ad hoc studiosius laborare. ut sed̃m exemplar meũ. tanto nũc studio et labore quantũ saltem potui correctũ. dictus libellus. sic et taliter in breui tẽpore multiplicari poss'. ut. ad pl'mo4 usum. et ad ɔmunẽ p̃fectũ ecclesiasticũ. facile et cito p'ueniret. Qua p̃pter. cũ nullo alio modo siue medio. id expedicius fieri posse iudicarẽ. discreto viro Johanni Fust incole magũtinensi impressorie artis mgr̃o. modis om̃nibɔ p'suasi. quatenus ip̃e assumẽ dignaret' onus et laborem, multiplicandi hũc libellum per viam impressionis. exemplari meo pre ocuculis habito &c.	Idc̃co p̃mot⁹ fui. ad hoc studiosi⁹ laborare. ut sed̃m exemplar meũ. tanto nũc studio & labore quantũ saltem potui correctũ. dict⁹ libell⁹ sic & talit'r in breui tp̃e m'ltiplicari poss'. ut ad pl'imo4 usũ. et ad ɔnez p'fc̃tm ec̃casticũ. facile & cito p'ueniret. Qua p̃pter. cũ nullo alio modo siue medio. id expedici⁹ fieri posse iudicarẽ. discreto viro. Johanni mentelin incole argẽtenẽsi impressorie artis mgr̃o. moĩs oĩbɔ p'suasi. q̃ten⁹ ĩpe assũmẽ dig̃ret'. onus & laborẽ ml'tiplicãdi hũc libellũ p viã impssiõis. exemplari meo pre ocul' h̃ito.

Eine verschiedene Mentellische Ausgabe von diesem Werke findet sich in der Bibliothek des Stifts Rottenbuch. Alle zwo Ausgaben scheinen älter als die Fustische zu seyn, weil die Fustische schon im Prohemio um 4 Zeilen mehr hat, als die 2 Mentellische, und noch dazu in der Fustischen Ausgabe eine Tabula de tribus precipuis operibus predicatoris auf 2 Seiten sich findet, welche in den Mentellischen Ausgaben abgehet.

Fust

Fust druckte die Officia Ciceronis im Jahre 1465 und 1466.

Eggestein druckte sie im Jahre 1472 vollkommen nach, nur die griechische Wörter ließe er gar aus, welche sich schon in der Fustischen Ausgabe vom Jahre 1465 befinden.

Da der Lactantius zu Sublac, in welchem auch schon griechische Wörter vorkommen, erst antepenultima mensis Octobris 1465 geendet worden, scheint die Ausgabe des Cicero vom Jahre 1465 vorgegangen zu seyn, und zwar desto mehr, als am 4 Febr. 1466 schon die zwote Ausgabe des Cicero in der nämlichen Fustischen Presse erschienen ist.

Die Constitutiones Clementis V. wurden zu Maynz 1460, 1467, 1476. Zu Strasburg bey Eggestein 1471 gedruckt.

Fust fieng mit dem Donatus in Maynz, Pañartz und Schweynheim in Sublac an.

Pannartz und Schweynheim druckten Cicero de Oratore 1466, 1469.

Udal. Han 1468.

Pannartz und Schweynheim druckten opera Virgilii 1469. Ulr. Han ebenfalls 1469. Suetonius, Quintilianus, Titus Livius wurden 1470 von Pannartz und Schweynheim und vom Udal. Han gedruckt.

Aus diesen sieht man, ohne andere Druckereyen zu durchgehen, genug, daß die Nachdrücke nichts auffallendes haben. Wenn also Eggestein die deutsche Bibel des Mentellin nachgedruckt, hat selber weder der Gewohnheit der ersten Buchdrucker und glaublich auch weder dem von ihm mit Mentellin, wie oben erwähnt worden, geschlossenen heimlichen Traktat entgegen gehandelt.

Itzt bleibt nur noch übrig dasjenige zu untersuchen, was Herr Nast in seiner litterarischen Nachricht von der hochdeutschen Bibelübersetzung neues für die Maynzer Ausgabe vorbringt: Hr. Nast sagt Seite X folgendes;

„Die erste Ausgabe (der deutschen Bibel) ist vom Jahre „1462 aus der Fust- und Schoifferischen Werkstatt zu Maynz. „Man hat die Gewißheit des Jahrs, Orts, und Druckers, „von dieser Ausgabe der geschriebenen Unterschrift zu verdanken, „die am Ende desjenigen Exemplars, so sich in der Stuttgatter „öffentlichen Bibliothek befindet, durch den Rubriziſten des „Buchs geschrieben worden. Alle Einwendungen, die man „bisher wider diese Unterschrift gemacht hat, haben die Aussage „derselben nicht nur nicht mit Bestand umstossen können, sondern „sie verliehren nunmehr ihre völlige Kraft, wenn ich aus dem „Text selber, und seinen aufeinander gefolgten Abänderungen „augenscheinlich zeigen werde, daß diese Edition nicht nur unter „allen die älteste sey, sondern auch in diese Zeit fallen müsse, „gesetzt, das Stuttgarter Exemplar hatte, gleich den übrigen „bisher entdeckten Exemplarien des nämlichen Drucks, die ange„fochtene Unterschrift nicht. Bevor ich aber diesen Beweis führe, „muß ich noch eine kurze Nachricht von den sechs nächstfolgenden „Ausgaben voranschicken.“ Ich war begierig, diesen Beweis zu lesen, besonders da selber augenscheinlich seyn sollte; allein ich fand, daß dieser Beweis nur dahin gehe; alle Ausgaben der deutschen Bibel des XV. Jahrhunders sind in der Hauptsache Nachdrücke der Maynzer- und Strasburger Ausgaben, hiemit jünger. Da nun (S. X.) die Mentelliſche zu Strasburg „ein völliger „Nachdruck der Maynzer ist, und aller Unterschied blos in unbe„trächtlichen Distinktionen, selten verbesserten, und neu begangenen „Druckfehlern, andern und wenigern Abbreviaturen, und nicht „völlig gleicher Orthographie“ bestehet, so muß die Maynzer-Ausgabe älter, als die Strasburger von 1466 seyn, und also in das Jahr 1462 fallen. Ich habe das Gegentheil gezeigt, hiemit fällt die ganze Stärke des Beweises weg, und bleibt vielleicht nur

den

den übrigen Ausgaben der deutschen Bibel der von Hrn. Nast ihnen angewiesene Rang übrig. (Siehe Anhang.)

Wenn auch die Uebersetzung selbst die älteste Uebersetzung wäre, so kann man jedoch nicht behaupten, daß jene Ausgabe, so nach der ältesten Uebersetzung gemacht worden, auch die älteste seye. Die Buchdrucker haben ihre Ausgaben nach jener Uebersetzung gerichtet, die sie in Händen gehabt haben. Ist die Uebersetzung etwas klärer, so kann selbe zwar jünger seyn, aber jedoch zur ersten Ausgabe gedient haben.

Unter den Handschriften der kurfürstl. Bibliothek befindet sich eine deutsche Auslegung verschiedener Bücher des alten Testaments, welche 1467 zu Pfaffenhofen in Baiern geendet worden; diese ist klärer als jene der Strasburger- und Maynzerbibel, hätte jedoch zum Grund der ersten Ausgabe dienen können, weil selbe vor 1467 schon lang muß verfertigt gewesen seyn.

Der entscheidende Beweis des Hrn. Nast hat in der Hauptsache nicht das mindeste zu bedeuten, ich schließe also und glaube dargethan zu haben, daß die sogenannte Maynzerbibel nicht vor 1466, und nicht zu Maynz seye gedruckt worden. Hat Maynz die Ehre die erste lateinische Bibel gedruckt zu haben, so bleibt der Stadt Strasburg jene, die erste deutsche Bibel uns geliefert zu haben.

Anhang

von der ehemals genannten älteſten Maynzer-Ausgabe der deutſchen Bibel vom Jahre 1462.

Unter den Büchern der Bibliothek des aufgehobenen Stifts Inderſtorf, ſo ich aus höchſten Befehle der kurfürſtlichen Hofbibliothek einverleibt hatte, befand ſich auch ein Exemplar der ſogenannten älteſten deutſchen Maynzerbibel vom Jahr 1462. Als ich ſelbes obenhin mit dem Exemplar der kurfürſtl. Bibliothek verglich, fand ich eine gänzliche Gleichheit in der Hauptſache, und nur eine Verſchiedenheit in den ſogenannten Ryhriquen, das iſt, in dem Columnentitel, Ueberſchriften und Schlußſchriften der Bücher, Numerirung der Kapitel, und den Initialbuchſtaben, das iſt, in dem, was mit der Feder pflegt erſetzt zu werden.

Ich fand, daß der Rubriziſt des Inderſtorfiſchen Exemplars ſehr unachtſam war. Z. B. in dem erſten Buch Moyſis vergaß der Rubriziſt das X Kapitel zu rubriziren, und rubrizirte dafür das XI mit X; daher die nachfolgende Rubriquen der Kapitel alle fehlerhaft ſind. Nach dem XXIIII Kapitel rubrizirt er XVI. XVII, nach XXXVI rubrizirt er XLVII, und das nächſte Kapitel darauf XXVIII.

Nach der Vorrede in Esdram rubrizirt er wieder: die zwey Bücher Paralipomenon hant ein end, un hebt an ein vorred ub̃ Esdre.

Zu Ende der Parab. Salom. setzt er: das Buch Sapientiæ hat hie ein End. Zu Ende des Ecclesiastes setzt er wieder: Ein End hat das Buch Sapientiæ.

Aus Uebersehen des Buchbinders stehet das 191te Blatt vor dem 190ten, und das 193te vor dem 192ten Blatt.

Nach dem 165ten Blatt, nach Ende des Psalters ist kein leeres weißes Blatt, wie in dem Exemplar der kurfürstl. Bibliothek.

Da diese Verschiedenheiten das wesentliche nicht betroffen, hatte ich darauf wenig Rücksicht.

In der letzten Zeile der 2ten Columne des 358ten Blatts sache ich das Wort vnderscheit mit der Feder ersetzt. Ich wollte wissen, ob in dem Exemplar der kurfürstl. Bibliothek das nämliche anzutreffen wäre: allein ich fand einen grossen Unterschied. Ich setze hier bey, wie die Zeilen in beyden Exemplarien lauten.

Inderstorfisches Exemplar.

Blatt 358. Col. 2. letzte Zeile.

teylt sich selber in dem das er bewert. Wañ der do
mit der Hand ersetzt: vnderscheit

Blatt 358. Col. 3. Zeile 1. 2. 3.

ob er isst der ist verdampt: wañ er ist von dem gelauben. Wann alles das das do nit ist vo dem ge-
das ist su'nde.

Kurfürstliches Exemplar.

Blatt 358. Col. 2. letzte Zeile.

teylt sich selber in dem das er bewert. Wañ der do

Blatt 358. Col. 3. Zeile 1. 2. 3.

vnderschait ob er isst der ist verdampt: wañ er ist von dem gelauben. Wann alles daz das do nit ist vō dem gelaube das ist su'nde.

Aus

Aus dieſem iſt ſichtbar 1. der Unterſchied in dem Worte vnderſchait, welches in dem Kurfürſtl. Exemplar auf der 3ten Columne gedruckt, in dem Inderſtorfiſchen Exemplar gar ausgelaſſen, und nur mit der Feder ergänzt iſt. 2. Der Unterſchied in Setzung aller drey Zeilen. 3. Der Unterſchied in den Worten: als gelauben; wo das Inderſtorfer Exemplar nur den Anfang des Worts hat, nämlich ge, und das lauben gar ausgelaſſen iſt. 4. In der Rechtſchreibung, z. B. alles daz, wo das Inderſtorfer Exemplar hat: alles das. Das übrige der Columne, wie auch die ganze Bibel kömmt in beyden Exemplaren überein. Nur habe ich bey ziemlich genauer Vergleichung gefunden:

1) Bl. 23. Kol. 3. fängt die letzte Zeile mit dem Worte endient in dem kurfl. Exemplar an: in dem Inderſtorfer Exemplar iſt das erſte e ausgelaſſen, und der Platz für das e leer gelaſſen und heißt nur ndient.

2) Blatt 86. Col. 1. ſind in dem Inderſtorfer Exemplar in den letzten 5 Zeilen die 2 erſten Buchſtaben zu tief, welches in dem Kurfürſtl. Exemplar nicht ſo merklich iſt.

3) Seite 92. Col. 2. in der letzten Zeile iſt in dem Inderſtorfer Exemplar in dem letzten Worte ſage, das e zu tief, welches wieder in dem Kurfürſtl. Exemplar nicht ſo merklich iſt.

Die drey letzten Verſchiedenheiten ſind ſo beträchtlich nicht. Allein jene der 3 Zeilen des 358ten Blatts ſind zu auffallend. Ich will auf keine Verſchiedenheit der Auflagen ſchlüßen, ſondern mir die Sache ganz natürlich vorſtellen. Der Setzer hat nämlich nach einigen gemachten Abdrücken bemerkt, daß das Wort vnderſchait ausgelaſſen ſeye; er wollte alſo den Fehler verbeſſern, ſetzte das Wort vnderſchait in die 3te Columne, und die andere Wörter, ſo gar mit Beybehaltung des Fehlers iſſt zurücke; verbeſſerte auch und ergänzte in der 3ten Zeile das Wort gelaube, wovon in den erſten Abdrücken nur die erſte Sylbe ge vorkam.

Es wären alſo die Abdrücke des Inderſtorfer Exemplars die erſte; jene des Kurfürſtl. Exemplars die letztern. Dieſe Erklärung ſcheint noch ziemlich natürlich, und ein Schluß zu einer zwo-

ten

ten Ausgabe ganz ungegründet. Allein dergleichen Verschiedenheiten kommen in den Ausgaben des XV Jahrhunderts so vielfältig vor, daß mir noch kein System dieses genugsam erklärt hat. Der gelehrte Professor Seemiller de latinorum Bibliorum cum nota anni 1462 impressa duplici editione Moguntina führt die Verschiedenheiten an, welche zwischen dem Ingolstädtischen und dem Maschischen Exemplar der lateinischen Mayntzerbibel vom Jahre 1462 sind, und schließt auf eine doppelte Ausgabe. Der Schluß scheint mir einigermassen gegründet, jedoch hart: den die n. 1. 2. 3. bemerkte Verschiedenheiten betreffen nur die Rubriken. In der Zahl der Blätter n 4. hat sich Herr Masch irren können. Die n. 5. bemerkte Verschiedenheiten können gar leicht Druckfehler seyn. Es scheint halt gar so unwahrscheinlich, daß in dem nämlichen Jahre, ja nämlichen Tage von dem nämlichen Buchdrucker zwo Ausgaben des nämlichen so beträchtlichen Bibelswerks sollen gemacht worden seyn, ohne noch die Ausgabe der deutschen Bibel hinzuzusezen.

Von den Verschiedenheiten in dem Exemplar der Mentellischen Strasburgerbibel habe ich in vorstehender Abhandlung Meldung gethan; allein auch diese betreffen nur die Titeln der Psalmen, ohne daß man mit Grunde einen Schluß auf die Verschiedenheit der Ausgabe des Korps der Bibel schließen kann.

Auffallender sind die Verschiedenheiten, welche Hr. Panzer (litterarische Nachricht von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln) in drey Exemplaren der Augsburgerbibel mit der bekannten Unterschrift: Diß Durchleuchtigist Werk ꝛc. S. 47 bemerkt hat, so die Zahl der Linien, Abtheilung der Zeilen, Rechtschreibung, ja ganze Wörter betreffen.

Herr Panzer l. c. S. 51. gestehet frey: „Wie es aber „mag zugegangen seyn, daß sich in einerley Ausgabe, so grosse „Verschiedenheiten eingeschlichen haben, bleibt mir ein Räthsel.“

Herr Nast (litterarische Nachricht von der hochdeutschen Bibelüberseßung) nimmt die Sache ganz leicht. „Sonderbar

„sind,

„ſind, ſagt er S. XLII, die Verſchiedenheiten, die dieſer genaue „Beobachter unter denſelben (3 Exemplaren) wahrgenommen hat. „Und dennoch laſſen ſie nicht auf eine wiederholte Ausgabe ſchließen; „während des Druckes müſſen ſolche Veränderungen geſchehen „ſeyn. Ich will dieß bey einer Stelle, die Herr Panzer nicht „bemerket, zeigen. Es iſt bekannt, daß die Schweizer Bibel im „Vater unſer — gieb uns heut unſer überſtanzliches Brod — liſt. „Alle andere leſen teglich Brod. Auch dieſe groſſe Augſpurger „liſt ſo, und doch giebts Exemplaren, die überſtanzliche leſen. „Als ich in den Stuttgarder Exemplarien nachſchlug, ſo fand ſich, „daß das eine teglich, das andere überſtanzliche liſt, da alles „übrige in beiden Exemplarien bis auf die krumme Stellung der „Blattzahlen gleich war, ſo läßt dieß nicht auf zweyerley Editio„nen ſchließen, ſondern ich erkläre die Sache ſo. Die Bibel „iſt, wie ich oben gezeigt habe, ein Nachdruck der Schweizer „Bibel. Man folgte ihr alſo auch in dem Wort überſtanzliche. „Allein unterm Drucke mag der Reviſor oder Corrector (der viel„leicht ein Mönch aus dem Kloſter St. Ulrich und Afra war) „ſich beſonnen, und geglaubt haben, das gewöhnliche täglich „ſey doch rathſamer, als das gelerte überſtanzlich. Dergleichen „ereignet ſich in den Druckereyen noch heut zutag mehrmal.„

Hr. Gemeiner (l. c. S. 61.) hält die 2 Exemplaren der Regenſpurgiſchen Stadtbibliothek, deren eines dem Sebalder, das andere dem Fenitzeriſchen Exemplar ähnlich iſt, für zwo verſchiedene Ausgaben, welche vermuthlich in einigen auf einander folgenden Jahren gedruckt ſind. „Zuverläßig, fahrt Hr Gemeiner „S. 62. 63. fort, iſt eines ein Nachdruck. Daß aber nur in ei„nigen, nicht in allen Bögen auffallende Verſchiedenheiten vor„kommen erkläre ich mir damit. An einem ſo groſſen Werk, „als die Bibel iſt, hat mehrer als ein Setzer gearbeitet. Der „geübtere hat ſo viel Worte auf eine Zeile gebracht, als in der „erſten Ausgabe auf einer Zeile ſtunden, der ungeübtere und flich„tigere hat dieſes nicht zwingen können, und auch ſonſten Kleinig„keiten überſehen, z. B. einen kleinen Buchſtaben geſetzt, wenn

„ſich gleich im Vorbild ein groſſer befand. Die Verſchiedenheit „der Lettern aber, daß nämlich ein punktirtes D an die Stelle ei„nes Durchſtrichenen D zu ſtehen kamm, konnte auch von dem ge„naueſten Setzer nicht vermieden werden; daher zeigt ſich die Ver„ſchiedenheit der Lettern auf allen Seiten.„

Da ich eben eine Verſchiedenheit der 2 Exemplaren dieſer Augſpurgerbibel in der Bibliothek des Stifts Polling bemerkt; aber nicht Zeit hatte, eine genauere Vergleichung anzuſtellen, erſuchte ich den Herrn Bibliothekar **Auguſtin Heitmayr** dieſes zu thun. Er ſchickte mir das Reſultat, wovon ich einen Auszug herſetze, um genauere Auskunft von dieſen Verſchiedenheiten zur geben. Ein Exemplar, ſo ganz und in zween Bänden beſtehet, iſt dem Sebalder Exemplar ähnlich: das andere gehet nur bis auf das neue Teſtament.

„Bis auf die erſte Kolumne des 49ten Blatts gleichen ſie „vollkommen einander: aber bey dieſer Kolumne fangen nun die „Veränderungen an, und dauren durch 4 Blätter, nämlich von „49 — 52 inclusive. Es kommen vor Abänderungen der Buch„ſtaben, Abbreviaturen, doch ſo, das jede Kolumne dieſer 4 Blät„ter ſich mit den nämlichen Worten endet. Dergleichen Ver„ſchiedenheiten finden ſich weiters Blatt 62. 132. 147. 157. „In beiden Exemplaren iſt Blatt 163 nach der letzten Kolumne „eine Zeile von der nämlichen Hand ergänzt

behut vnd hett auch darnach geratfragt.

„Das Gebeth Manaſſis iſt in beiden Exemplaren zwiſchen dem 185 „und 186 Blatt auf einem beſondern Viertlbogen. Blatt 197 „2te Kolumne ſind die vorletzte und letzte Zeile in beyden Exempla„ren gleich verwechſelt, ſo daß die vorletzte die letzte, und die letzte „die vorletzte ſein ſollte. Verſchiedenheit Blatt 202. letzte Zeile Kol. 3. „Blatt 222. 2te Kolumne unter dem letzten Worte der letzten Zei„le ſtehet in beiden Exemplaren das Wort meiner von der näm-

„lichen

„lichen Hand supplirt. Blatt 246. Kol. 4 ist in beyden Exem„plaren die letzte Sylbe des letzten Worts der letzen Zeile unter der Zeile,

chaneos

„Dies kömmt öfters vor, auch wenn ein Buchstabe in einem Ex„emplar nicht gut ausgedrückt ist. Blatt 350 ersten Kolumne „fangen die Abänderungen wieder an, und gehen zwey ganze Blät„ter durch von 350 — 351. inclusive. Auf dem 357. Blatt er„sten Kolumne fangen sie wieder an, und dauren ein ganzes Blatt. „Sie fangen wieder an auf der ersten Kolumne des 363ten Blatts; „dauren durch's ganze Blatt. Die meisten Zeilen gehen in beyden „Exemplaren nicht aufeinander. Blatt 406, ersten Kolumne fangen „selbe wieder an, dauren durch's ganze Blatt. Blatt 413, er„sten Kolumne fangen sie wieder an; dauren bis auf das 421te Blatt „inclusive, welches das letzte Blatt des 2ten Exemplars ist, mit „dem sich das zweyte Buch der Machabäer, und das alte Te„stament endet,

Herr Bibliothekar setzt seinem an mich erlassenen Schreiben folgende Bemerkung bey.

„Die Abweichungen sind in allen etwa auf 28 Blättern „zu finden, also ist die Zahl der Blätter des alten Testaments, „die vollkommen zusammen treffen, unvergleichlich größer. Das „alte Testament hat 421 Blätter,

„Nun läßt sich leicht bemerken auf den Blättern, die voll„kommen zusammen treffen. 1° Kömmt beym nämlichen Worte „eine nicht gut ausgedrückte Letter vor, so ist selbe auch beym näm„lichen Worte ebenderselben Zeile nicht gut ausgedrückt in dem an„deren Exemplar. Kömmt auf dem Worte in einem Exemplar ein „nicht gut ausgedruckter Punkt vor, oder auch nach einem Worte, „so ist er es auch im anderen Exemplar. Kömmt in einem Ex„emplar ein zusammengetränktes e, z. B. vor, so ist es beim nämli-

„chen Worte der nämlichen Zeile im anderen Exemplar auch. Kom„men in einem Exemplar zween vertruckte Punkten nach den näm„lichen Worten vor, ſo ſind ſie es auch im andern Exemplar. Iſt „überhaupt ein Buchſtab in einem Exemplar gerückt, ſo iſt er es „auch im anderen Exemplar.

„Nun laſſe ich mir eine ſolche Genauigkeit eines auch genaue„ſten Setzers, der das Werk das zweytemal ſetzet, von Hrn. Ge„meiner erklären.

„Die Blätter, ſo vollkommen zuſammen treffen, auch in „allen mindeſten, halte ich unſtreitig für Blätter der nämlichen Aus„gabe.

„Jene 28 Blätter ſind unſtreitig einer anderen Ausgabe. „Wie die Sache hergegangen, mag ich nicht erklären. Es ſcheint „mir auch, wenn die 28 Blätter beſonders gedruckt worden, die „Zwiſchenzeit nicht gar groß geweſen zu ſeyn. Zum Beweiß deſſen „führe ich an, das in beyden Exemplaren Blatt 163 nach der „letzten Kolumne eine Zeile gleich von der nämlichen Hand, mit „der nämlichen Dinte ſupplirt iſt. Eben ſo Blatt 222. Kol. 2 „iſt unter dem letzten Worte der letzten Zeile in beyden Exempla„ren das Wort meiner mit der Hand ſupplirt. Es kömmt auch „ein oder ein paarmal ein Fehler im Numeriren der Blätter vor. „In beyden Exemplaren iſt der Fehler mit der nämlichen Dinte „von der nämlichen Hand verbeſſert.„

Ich ſetze dieſem noch hinzu, daß auf dem 255ten Blatte Kolumne 3 die Rubrik des 118ten Pſalms in beyden Exemplaren zu Ende des Blatts mit 4 Zeilen nachgetragen, und mit einer unterſcheidender Farbe gedruckt worden iſt.

In der kurfürſtlichen Bibliothek befindet ſich ein wohlbehaltenes prächtiges Exemplar dieſer Augsburger Bibel, welches mit dem

dem Sebaldiſchen übereinzukommen ſcheint. Ich will nur anmerken.

1° Blatt 163. Kolumne 4 nach der letztern Zeile iſt eine ganze Zeile mit der Hand, wie

2° Blatt 282. Kolumne 2 nach der letzten Zeile das Wort meiner ergänzt,

3° Was Hr. **Panzer** l. c. S. 48 von der Abweichung Blatt 339 Kolumne 3 letzten Zeile anführt, iſt Blatt 338. Kolumne 3 letzten Zeile anzutreffen.

4° Was eben Hr. **Panzer** l. c. S. 49. vom Blatte 344. Kolumne 4. letzten Zeile anführt, befindet ſich Blatt 342. Kolumne 4 letzten Zeile, aber ganz anderſt, als in allen 3 Nürnbergiſchen Exemplaren. In dem kurfürſtlichen Exemplar lautet dieſe Zeile alſo;

vnd all ir ſtreitbern mann die fluhen. vnd

wo in den Wörtern vnd, ſtreitbern, fluhen, 3 Verſchiedenheiten vorkommen.

5° Blatt 345 Kolumne 3 lauten die letzten 2 Zeilen alſo;

zů den oren der ſu'n des gewaltigen k'unigs

vnnd czů den oren der prieſter. vnnd czů den

Es müßte alſo in den Fenizeriſchen Exemplar die letzte Zeile gar abgehen, oder ſich auf der 4ten Kolumne befinden.

Das neue Teſtament kömmt nach der Probe, ſo Hr. Gemeiner l. c. S. 62 anführt, mit dem Fenizeriſchen Exemplar überein, welches wieder Aufmerkſamkeit verdient.

Ich habe mich bey dieſer Bibel, und den Verſchiedenheiten der Exemplar was längers beflissentlich aufgehalten, um den gelehrten mehreren Stoff zum Nachdenken über dieſe noch gar nicht ins klare gebrachte Sache an Hand zugeben. Ich kehre nun zu den Inderkirchner Exemplar der ſogenannten deutſchen Maynzer Bibel zurücke.

Nach der heimlichen Offenbahrung ſtehet mit rother Dinte nächſt dem Worte Amen geſchrieben 1473.

Die Bibel haet hie ein end

Got vns ſin gnoden ſend. das Got welt.

wie Tab. II. n. 8 ausweißt.

Wenn man nun will annehmen, daß dieſes Exemplar im Jahre 1473 rubricirt worden, ſo mus die Bibel ſchon vor 1473 gedruckt worden ſeyn.

Bedenket man nun, daß Eggeſtein im Jahre 1472 die Officia Ciceronis. Juſtiniani Inſtitutiones. Decretum Gratiani. Conſuetudines feudorum. Im Jahre 1471. das Decretum Gratiani. Clementis V. Conſtitutiones gedruckt habe, ſo bleibt kaum eine Zeit zum Druck eines ſo groſſen Bibelwerks für dieſe Jahre über.

Da man auch des Eggeſteins Beſchäftigung mit der lateiniſchen Bibel im Jahre 1468 wiſſen will, ſo bleibt für die deutſche Bibel das Jahr 1467. 1469. oder 1470 über; in welche Jahre noch die Conſuetudines feudorum. Lectura Cyni ſuper

per Codices. Authoritates utriusque Teſtamenti. Tractatus de arte moriendi. Apparatus Innocentii, welche alle mit Eggeſteiniſchen Lettern gedruckt ſind, wo nicht noch früher, müſſen geſetzt werden. Wenn auch das Jahr nicht ſo genau kann beſtimmt werden, ſo folgt doch aus allen dieſen, daß die Eggeſteiniſche deutſche Bibel noch immer den 2ten Rang behaupten könne, beſonders wenn man den Grund des Hrn. Naſts noch hinzuſetzt, daß alle übrige Ausgaben der deutſchen Bibel in der Hauptſache nur ein Nachdruck von der Mentelliſchen und ſogenannten Maynzer Bibel ſind.

Nro. 959.

Literarisch-kritische Abhandlung über die zwo allerälteſt-gedruckte deutſche Bibeln in der churfürſtl. Bibliothek allhier.

Imprimatur.

Regiſtr. Fol. 139.

Sig. München im churfürſtl. Bücher-Cehſurkollegium den 16 Febr. 1787.

Fr. X. Graff, wirkl. Rath und Sekretär.

Verbeſſerungen.

Vorrede Zeile 21. der erſten deutſchen gedruckten Bibel, l. der ſogenannten Strasburger Bibel.

S. 13. Z. 12. 1767. l. 1467.

S. 20. Z. 12. Bibel vollkommen, l. Bibel, wie auch der Summa Aſtexani vollkommen

— — Z. 31. daß die beſchriebene, l. daß die Summa Aſtexani und die beſchriebene

S. 21. Z. 1. und zwar, l. und leztere zwar

S. 43. Z. 5. underſchait, l. ob er iſſt ꝛc. Siehe S. 54. Z. 20 21. 22.

S. 62. Z. 14. ausweist. Seze hinzu: das Rubricirjahr des Exemplars der Garelliſchen Bibliothek iſt 1472. S. DENIS Merkwürdigkeiten dieſer Bibliothek Seite 34.

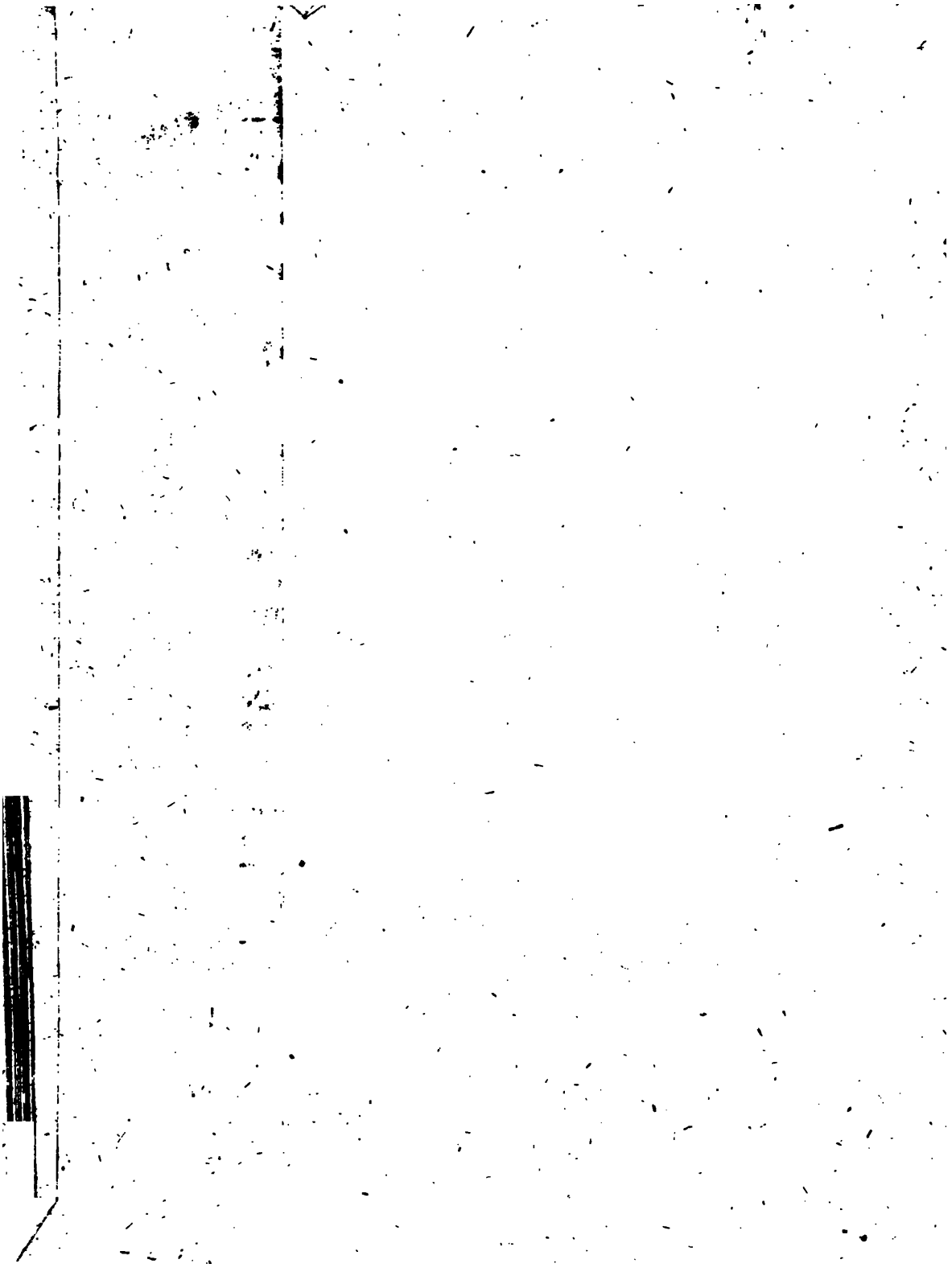
D. E. F. G. H. I. K. L. M.
Q. Ф. R. S. T. V.
. f. g. h. i. l. m. n. o. p. ꝑ. q. q̃. q̇.
t. u. v. ꝯ. ꝰ. x. y.
F. G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. Ф
X. Y. Z.
d. e. e. ꝛ. f. g. g̊. h. i. k. l. l'. m. n. o.
. r. ꝛ. ꝛ. s. ss. st. s. t. t̊. u. v. ꝰ. x. y.

á nullo alio modo siue medio. id expedici⁹ fieri
creto viro. Johanni mentelin incole argẽtenẽsi
ngr̃o. moĩs oĩbꝫ ꝑsuasi. q̃ten⁹ ip̃e assũmẽ dig̃-
ml' tiplicãdi hũc libellũ ꝑ viã imp̃ssidis. exemp-
lito.

6. Rũder Ambrosius der hat
vns pracht ein cleine gab. Do
mit hat er auch prauchte die
aller süssten prieffe. die von
dẽ anegange d̃ freuntschaft.
des glauben jczund des bewer
ten glaubens vnd auch alter
freuntschaft hab wir aufge
then. Wann worum das ist ein ware noturfti

Junio ward dicz buch
gepunden vm̃ 12 gald

a paulo secundo Et sub impar
fridrico tertio



J. K. M. N. Q. A. R. R.
f. g. h. i. j. l. m. n. o. p. p. q. q3. r. r. ꝟ. ꝟ.
v. x.
D. D. E. F. G. H. I. I. L. M. M.
A. R. R. S. T. T. V. V. X.
d. e. ꝛ. f. g. h. h9. i. l. ꝑ. m. n. o. p. ꝓ.
ſ. ſt. s. t. u. v. x. y.

olennis apparatus Innocencij
ſuper quinq3 libris decretalium
e conpoſit9. multiuarios caſus
erutiles ꝛ neceſſarios tam in cō
m et penitenciali foro q̄ in re=
ſys et eccleſiaſticis perſonis con
a cū diligencia in originali emē
nerabilem virum Andreā hart
pingē arcium liberalium magi=
t canonici et ciuilis licenciatum
lluſtrium et generoſorum archi
ccleſie argentin̄ officialem in in
n̄ ciuitate impreſſus. Sub anno
cccc. lxxviij.

6. Růder Ambroſius d̄
hat vns bracht ein clei
ne gab. Do mit hat er
auch bracht die aller
ſüſten brieffe die vō dē
angang d̄ freüntſchaft
dez glaubē yetzund dez
bewerten glaubens vñ
auch alter freüntſchaft
hab wir auſgeſprochē
iſt ein wore notturftikeit vnd
1 2 A 3

hatt hie ein end Das Gormolt
n gnoden ſend

f. G. H. H. I. K. M. N. O. P. Q. R.
. V. W.

d. d. de. d. e. z. f. g. h. h. i. k. l. l. m. n. o. o. p. pp. p.
ss. st. s. s. t. te. u. u. v. x.

E. E. F. G. H. I. J. K. L. M. O.
S. S. T. V. V. W. Y. Z.

g. h. h. h. i. k. l. m. n. o. p. p. pp. pe.
s. t. u. v. w. x. y. z.

in job fratris thome de aquino Anno
ngentesimo septuagesimo quarto. per di:
um fijner d gerhuszen artis impressorie

tus Ad Judeorum perfidiam exstirpan
atrem Petrū Nigri Ordinis p̄di
p discretū ac Industriū virū Conra
erhuben. In Eßlingen Imperiali
Anno ab Incarnacōe dñi Millesimo
a Junij

בואשית

at gedrückt vnd volendt Con-
Gerhausen in der keyserlichen
ant Thomas abent als man cze
urdt Tausent vierhundert vnd
zigk Jar.
Stella Meschiaß.

יהוה
ישה
שרי

E . F . G . H . I . K . L . M . N .
O . Q . R . S . T . V . X .
e . ae . d . e . i . f . f . fr . g . g . gē . g .
l . m . n . o . p . ꝑ . p . ꝓ . q . q̄ . q̄ .
. s . t . u . v . w . x . y .

D . E . F . G . H . I . L . M . N .
R . K . S . T . V . X .
. d . e . ꝛ . f . g . ġ . h . ħ . i . l . k . m . n . o .
. ꝛ . ſ . ſt . s . t . t̄ . u . v . w . x . y .

inta cōstitutionū liber vnacū
imi iuris doc· domini Jo. an
us bellissime distinctus Per
magistrū ac etiā inclite Ar=
ciuē bene meritū dn̄m Hein=
ui⁹ artis peritissimū ut innu=
ini humaniq; iuris per ipsū
ia. summa cū maturitate ac
us est· Anno dn̄i. M. cccc.
is.

larissimū opus arte
Per venerabilē phie
nclite Argentin̄ ciui=
nricū Eggesteyn· sū
npssum ē Anno dn̄j